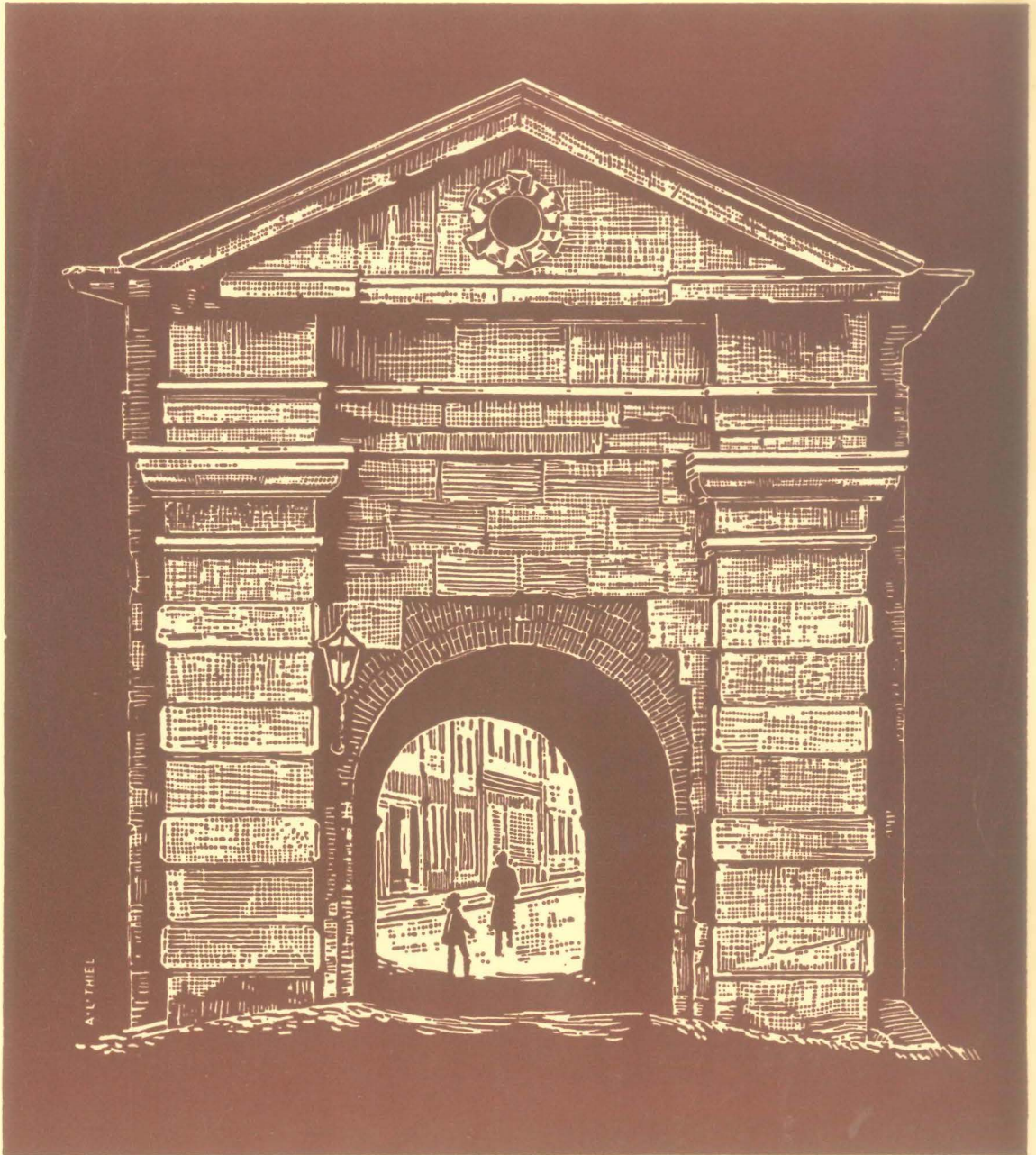


F 6711 E

# DAS TOR



## DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

30. JAHRGANG

HEFT 9

SEPTEMBER 1964

## Hunderttausende nutzen diese Vorteile

Ein Konto bei der DEUTSCHEN BANK erleichtert Ihnen den Umgang mit Geld. Es nimmt Ihnen manche Mühe ab und erspart Ihnen viel Zeit.

Erfahrene Fachleute der DEUTSCHEN BANK unterhalten sich mit Ihnen gern ausführlich darüber, wie Sie Ihre Ersparnisse gut und sicher anlegen können.

Und wenn Sie einmal Geld brauchen: Die DEUTSCHE BANK hilft Ihnen mit einem Persönlichen Klein-Kredit (PKK) oder einem Persönlichen Anschaffungs-Darlehen (PAD).



Bitte, machen Sie von unseren Diensten Gebrauch. Wir würden uns freuen, wenn Sie sich in allen Ihren Geldangelegenheiten von uns beraten ließen.

**DEUTSCHE BANK**  
AKTIENGESELLSCHAFT



**DUSSELDORF** - Hauptgeschäft Königsallee 45/47, Fernsprecher 8831  
Außenhandels-Abteilung, Reiseverkehr Breite Straße 20  
Abteilung für Gehaltskonten u. Persönliche Klein-Kredite Benrather Str. 31  
Abteilung für Privatkundschaft, Sparkonten-Abteilung Königsallee 55  
Autoschalter Königsallee 55 - Einfahrt Bastionstraße  
Zweigstellen in allen Stadtteilen

### Mach mal Pause



dann erfrischt weiter

**25 Jahre**

25 Jahre

Blumenhaus

**CLEMENS**

MODERNE BLUMEN-  
und KRANZBINDEREI  
Hydro-Kultur

Düsseldorf

Prinz-Georg-Straße 124  
Am Schloß Jägerhof  
Ruf 35 25 08



Telefonanlagen  
jeder Art  
und Größe

**Telefonbau Louis Schwabe**

Düsseldorf · Stresemannstr. 12 · Tel. 80666

**K.P. MIEBACH**

STAHL- und METALLBAU  
Schaufenster- und Portalanlagen  
Vitrinen, Pavillons, Rollgitter usw.

**DUSSELDORF**

Telefon 331633

Martinstraße 26

Entwurf des vorseitigen Titelblattes: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G. - Düsseldorf  
Dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Bergertor

Jahresbezugspreis DM 36,- oder monatlich DM 3,-, zuzüglich Postzustellgebühr monatlich DM -,30

# DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel. Sa.-Nr. 29257

Peter Gunn: Neapel. Stadt am Mittelmeer. Ln. DM 19,80  
 Owen Lattimore: Nomaden und Kommissare. Die Mongolei  
 gestern und heute. Ln. DM 19,80  
 John F. Kennedy: Glanz und Bürde. Botschaften und Reden.  
 Ln. DM 22,80

*In der Zeit vom 16. Juli 1964 bis 15. August 1964 hatten wir den Heimgang folgender  
 Heimatfreunde zu beklagen:*

am 24. Juli	Antonio Arcari	
am 29. Juli	Hans Becker	
am 2. August	August Bischoff	r. i. p.

## Düsseldorfer Heimatspiegel Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

*Geburtstage im September 1964*

1. September	Rentner Balthasar Fenster	83 Jahre
1. September	Gastwirt Aloys Hüllen	50 Jahre
3. September	Geschäftsführer Willy Viehoff	60 Jahre
4. September	Bankdirektor Alfred Wolff	75 Jahre
4. September	Verw.-Beamter Hans Johann	55 Jahre



# Royermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

Die leistungsfähige  
**KOHLHANDLUNG**  
 Koks im Sommer billiger  
 BP HEIZÖL  
 Vertretung

*Mit der Zeit gehen . . .  
 aber mit dem*

**AssuCom**  
 Diktiergerät

Unverbindliche Vorführung und Beratung

**Franz Thonemann K. G.**  
 Düsseldorf, Kaiserstraße 41/42 · Tel. Sa. 44 56 54

Ihr Spezialbüro in allen Sparten der

**„Agrippina“ - Vers.-AG.**

- Lebensversicherung, Unfallversicherung und Krankenversicherung
- Sachversicherung
- Kraftverkehrsversicherung
- Transportversicherung und Reisegepäckversicherung
- Kraftfahrzeug-Finanzierungs-Vermittlung

**Bezirksdirektion Jacobs u. Co.** 4 Düsseldorf, Beethovenstr. 6 · Tel. 66 43 66, 66 25 15

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**



# Bommer Kaffee

*Immer ein Genüß!*

4. September	Land.-Oberinspektor Carl Schmitz	60 Jahre
5. September	Direktor Theo M. Kreuter in Frankfurt/Main	87 Jahre
6. September	Geschäftsführer Hans Nebgen	60 Jahre
9. September	Kaufmann Theodor Mertens	60 Jahre
10. September	Apotheker Robert Wirtz	60 Jahre
10. September	Vertreter Ernst Pescher	50 Jahre
11. September	Hüttendirektor a.D. Rudolf Kunz	89 Jahre
11. September	Alt-Kreishandwerksmeister Karl Holzapfel	81 Jahre
11. September	Galvaniseurmeister Alfred Scheufen	80 Jahre
11. September	Kunstmaler Heinrich Hans Eiber	75 Jahre
12. September	Oberregierungsrat a.D. Joseph M. Kreuter	81 Jahre

## DAHMEN

### WILLY + MAGDALENE SCHEFFER

Werkstätten für feine Polstermöbel  
Raumgestaltung – Dekorationen – Kunst  
Antiquitäten – Kupferstiche  
Düsseldorf, Pempelforter Str. 44, Tel. 351626



### Briefmarkengeschäft

#### HEINZ MANGER

Düsseldorf, Mühlenstraße 7  
Fernruf 2 49 85  
Am Schloßturn, direkt am Rhein  
— Reichhaltige Auswahlen —  
Alt-Deutschland — Alt-Europa  
Deutsche Kolonien — Europa-  
Neuheiten — Motiv-Sätze  
Spez.: Länderpakete  
Alben, Einsteckbücher, Kataloge  
zu Verlags-Preisen



**125 JAHRE**  
**HUT-**

BOLKERSTR.  
20

*Schnorr*

DAS FACHGESCHÄFT FÜR  
HÜTE-MÜTZEN-SCHIRME  
HERRENARTIKEL  
NORDSTR. 94

# In allen Geldfragen zu Ihrer Bank

## WIRTSCHAFTSBANK

DÜSSELDORF, Breite Straße 7  
DEPOSITENKASSEN:  
BILK, Corneliusstraße 77  
DERENDORF, Münsterstraße 88  
FLINGERN, Grafenberger Allee 149  
MITTE, Klosterstraße 73-75

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Für die Gesundheit

alles aus der



potheke

13. September  
13. September  
18. September  
21. September  
23. September  
24. September  
25. September  
26. September  
26. September  
26. September

Architekt Max Oellers  
Schreinermeister Peter Koelmann  
Kaufmann Friedrich Karl Lübbert  
Vertreter Hubert Brand  
Justizangestellter a.D. Franz Hungs  
Kaufmann Albrecht Königstein  
Stadtammann a.D. Wilhelm Pütz  
Rechtsanwalt Dr. August Dahm  
Regierungsrat Joseph Loos  
Kaufmann Heinrich Münstermann

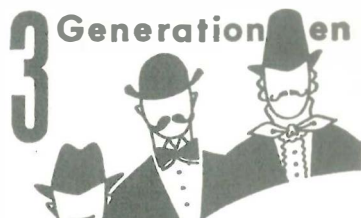
85 Jahre  
60 Jahre  
65 Jahre  
60 Jahre  
70 Jahre  
50 Jahre  
80 Jahre  
81 Jahre  
60 Jahre  
60 Jahre

*Allen Geburtstagskindern unsere herzlichsten Glückwünsche!*



... ein Begriff

3 Generationen



*Erfahrungen,  
beste Waschma-  
terialien, moderner  
Maschinenpark  
garantieren schoneste  
Behandlung u. schnellste  
Durchführung Ihres Wäsche-  
Auftrages. Ruf 78 37 37  
Annahmestellen in allen  
Stadtteilen - Großwäscherei  
Klein wäscht fein!*

GROSSWÄSCHEREI  
**Klein**

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



## Jonges ehren den Schützenkönig

Am ersten Dienstag nach dem Schützenfest haben die Düsseldorfer Jonges die neue Majestät festlich begrüßt. Zu Ehren von König Willy Sevens wurden die beiden folgenden Lieder zum erstenmal vorgetragen.

### Stoßseufzer des Königsvogels

Wat ben ich doch en ärme Mösch,  
bald donnt de Schötze op mich scheeße.  
Setz op en Stang, statt em Jebösch,  
ach, wenn se doch dat Scheeße leeße.

Se make immer groß Jeschrei  
on dont mich „Königsvogel“ nenne.  
Ich ben doch kene Papagei,  
noch nit emol verwandt met denne.

Wat donn ich ärm Dier op de Welt?  
Mi Dosing dat wöhd immer mieser.  
Jetz ben ich hölzern herjestellt,  
denn früher wor ich janz uus Ihsen.

Woröm se mich uus Holz jemaht,  
dat steht bestemmt nit en dem Knigge.

„Wahrscheinlich“, hant se mich jesagt,  
„dat Holz, dat stammt vom Menne Schnigge“.

Jo, wenn et wenigstens Teakholz wör,  
schön braun, wie alde, deutsche Kanne.  
So äwer, stellt öch dat ens vör,  
ben ich jemaht uus einfach Tanne.

För mech e Stöckske Edelholz,  
dat hät dä Menne nit gefonge.  
Dat bruchten hä, so mend hä stolz,  
för feinste Wirtschafts-Enrichtung.

Wenn ich doch bloß fottfleje könnt',  
bes op de höchste Kerktormspetze.  
Doch flattere ben ich nit jewönnt,  
dröm bliv ich op de Stang he setze.

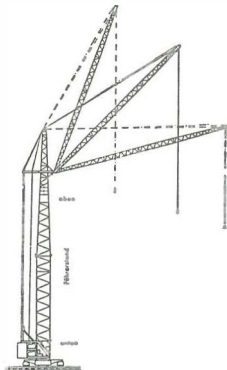
Bald falle Flöjel, Stäätz on Kopp.  
Dä Balg es jar nit zu beneide  
Een Kugel no de angere kömmt erop,  
So Vogelläwe es doch zu bescheide.

On wä es minne Ongerjang schold?  
Wä schoß et wertvollste der Fänder?  
D'r Hauptmann Sevens, Fürst Leopold,  
ne „Belker Jong“, ne echte Rheinländer.

selbach

<p>men's shop</p> <p>d ü s s e l d o r f k ö n i g s a l l e e 88 t e l e f o n · 22862</p>	<p>twen's shop</p> <p>d ü s s e l d o r f b e r l i n e r a l l e e 57 t e l e f o n · 22805</p>
-----------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



U n t e r s c h ä t z e n S i e n i c h t d e n W e r t  
m o d e r n e r B a u g e r ä t e  
Ü b e r s c h ä t z e n S i e n i c h t d i e A n s c h a f f u n g s k o s t e n ,  
. . . s o n d e r n v e r l a n g e n S i e e i n e k l a r g e g l i e d e r t e , ü b e r s i c h t l i c h e K o s t e n b e r e c h n u n g ü b e r A n s c h a f f u n g s - u n d B e t r i e b s k o s t e n f ü r

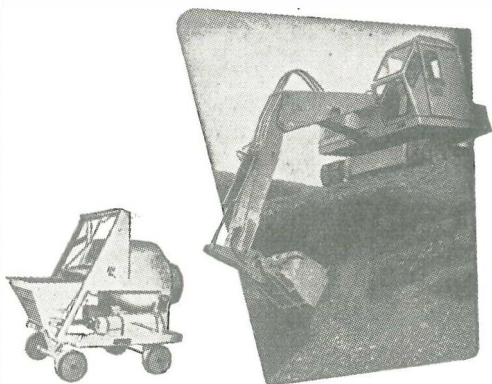
## HÜNNEBECK-

Schalungsträger

Nur zwei Bauelemente! Geringer Raumbedarf, einfachste Lagerhaltung

## LIEBHERR-

- Krane - Mischer - Bagger -



## HANS WARNER

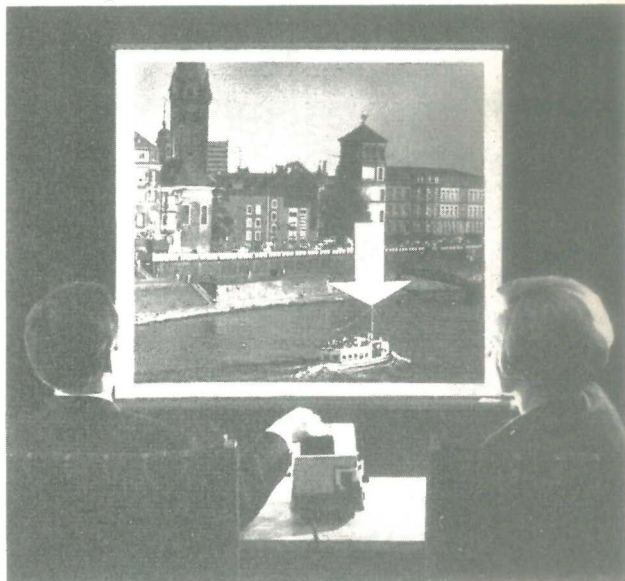
BAUMASCHINEN - BAUGERÄTE

Generalvertretung für Hünnebeck-Schalungsträger  
Werkvertretung für Liebherr-Krane · Bagger und Mischer  
**DUSSELDORF-BENRATH**

Heinrich-Schütz-Straße 7

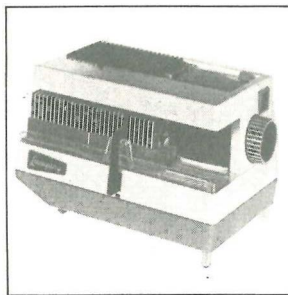
Ruf 7 14 04

Sein großes Plus: Zeigestock überflüssig!



Das ist der Liesegang Halbautomat 12 V.  
Natürlich projiziert er Ihre Bilder strahlend hell.  
Aber er kann noch mehr!  
Mit dem eingebauten Lichtzeiger weisen Sie die erstaunten Zuschauer auf die Details Ihrer Dias hin. Das ist das große Plus des neuen Liesegang.

Denn nun wird der Dia-Abend noch packender, noch interessanter! Ein weiteres Plus: In den praktischen, übersichtlichen Liesegang-Magazinen für 30 oder 50 Dias haben Sie Ihre Bilder immer zur Hand. Absolut staubdicht werden Ihre Dias dort aufbewahrt. Sie sind auf kleinstem Raum gestapelt. Die Beschriftung auf der Registereinlage ist durch den transparenten Magazineindeckel von außen leicht zu lesen und vermeidet lästiges Suchen. Das ist die perfekte Ordnung im Dia-Archiv! Besonders wichtig, wenn Sie noch viel fotografieren



Leuchtende Freude mit

*Liesegang*

Düsseldorfer Heimaftreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

# BENRATHER HOF HAUS DIETERICH

Königsallee · Tel. 21618 · Inh. Bert Rudolph Am Worringerplatz · Tel. 356320

*Spezialausschänke der Brauerei* **DIETERICH HOEFEL**  
Eigene Schlachtung Eigene Metzgerei

Als neue König hä onger ons setzt.  
Vörm Schoß leef hä sich jot berode.  
Am Stand hät hä e beske jeschwetzt,  
on es nom Schoß janz blaß jewode.  
Et jövt 'ne Sproch, dä niemols lügt.  
Ehr doht öm allemole kenne.  
Dä heeft: Wat Jott zusammengefügt,  
dat soll d'r Mensch nit trenne.

Willy Trapp 1964

## Düsseldorfer Radschläger-Marsch

Worte und Musik: Heinz Sommer

Kehrreim

Weil ich en Düsseldorf am schöne Rhing jebore ben,  
dröm schlag ich och so jän mol ab on zo et Rad.  
On watt em Herz ich drag, dat kann doch nit jelore sen,  
dröm schlät mie Herz för dich, du schöne Düsseldorf.

1. Ich weß noch jot, mer schlore Rad vor lauter Jlöck,  
wenn Papa ons e Jröschke jof an enem Stöck.  
Dann jenge mer nom Rhing zum Schötzeffest,  
do wohd dat Jröschke restlos ömjesetzt.  
On hatte mer ken Jeld mieh, dat wor nit so schlemm,  
mer schlore Rad, dann hat die Kass' genau jestemmt.  
On watt e Jlöck, dat mer nix hant jespart,  
sonst wöhd die Kniebröck noch von onserm Jeld  
[jemaht.]

2. Wie hat en Botteram möt Möhrekrut jeschmeckt,  
wenn Motter hat dat Krut möt Klatschkies zojedeckt.  
Von Kaviar kannt früher kene watt,  
die Hauptsach wor, mer Kenger wohden satt.  
On wenn Frau Neureich hüt sich Austere bestellt,  
mer esse Muschele, weil dat jesond ons hält.  
Dozo e Jläske Alt direkt vom Faß,  
dann es et Läve schön, dann mäht et Läve Spaß.

wenn's  
etwas Gutes  
sein  
soll

**Peek & Cloppenburg**

Ihr Fachgeschäft für Damen-, Herren- und Kinderkleidung

Düsseldorfer Heimaftreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



## DÜSSELDORF

Friedrichstraße 9 · Telefon 81666

Hunsrückenstr. 52 · Telefon 29590

Knusprige Brathendl - kühler Trunk  
auch zum Mitnehmen  
In der praktischen Tragepackung





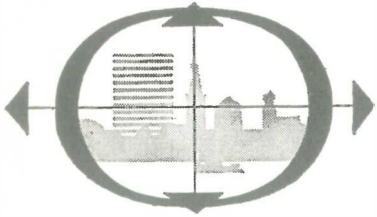
# DÜSSELDORFER

SEID STOLZ AUF EUER

# ALT



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



In allen  
Stadtteilen  
können  
Sie  
unsere Dienste  
in Anspruch  
nehmen



**COMMERZBANK**

Hauptgeschäft Düsseldorf · Breite Straße 25  
Zweigstellen überall in der Landeshauptstadt

3. On wenn ich später op de letzte Reise jonn,  
dann wähd ich Rad bis en d'r siebte Himmel schlonn.  
D'r Petrus hat schon lang op mich jewahrt  
on säht: „Dat hatse wirklich fein jemaht“.  
Dann säht hä noch: „Komm, setz dich do mol an de

[Dösch,

do steht et Bier on hengedorch, do es de Köch.

Föhl dich zo Hus, komm, eß on drenk dich satt,  
dann wöhd jeschunkelt on dann schlonmer zwei  
[et Rad.

(Erschienen im Musikverlag Otto Kuhl, Köln, Am Hof 36)

### Herbstliches Gleichnis

Wenn die letzten Früchte heimgetragen  
und die ersten Blätter fallen,  
wenn nach sommerlichen Tagen  
rauhe Winde um die Häuser schlagen,  
dann wisse: dieses Sterben liegt in Allen,  
damit das Neue Raum hat in den Hallen.

Wenn die Äcker alles hergegeben  
und die Nebel weiß die Sicht verhüllen,  
wenn die bunten Märchen dich umweben,  
dir erzählend von dem letzten Leben,  
dann wisse: etwas keimt bereits im Stillen,  
das sich nur wahr, um neues Dasein zu erfüllen.

Hanns Maria Braun

50 JAHRE IN DER ALTSTADT

KARL Breitenbach

UHRMACHERMEISTER  
UHREN · SCHMUCK

FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13175

**SINZIG**

WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKLICHE  
SCHREINERARBEITEN  
DUSSELDORF · BLASIUSSTR. 49/51 · RUF 24373



Sie zahlen **TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE** e.G.m.b.H.  
TAG  
und NACHT  
den gleichen  
Preis



Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger. Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



# DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«  
BEGRÜNDER: DR. PAUL KAUHAUSEN · SCHRIFTFLEITUNG: DR. HANS STÜCKER

XXX. JAHRGANG

SEPTEMBER 1964

HEFT 9

Abteikirche St. Johann in Burtscheid erbaut von Johann Joseph Couven



J. F. Lodenstein

## Der „Rheinische Verein“ tagte in Aachen

Die Jahreshauptversammlungen des *Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz* wurden nach einer maßlos zerstörerischen Zeit im Zuge des Denkmal- und Naturschutzes wie der Denkmalpflege besonders hervorstechende Ereignisse. Sie sprachen die Gewissen der Verantwortlichen an und erinnerten an Geschichtsbewußtsein und Treue zum heimatlichen Denkmal- und Naturbesitz; sie appellierten an die Herzen.

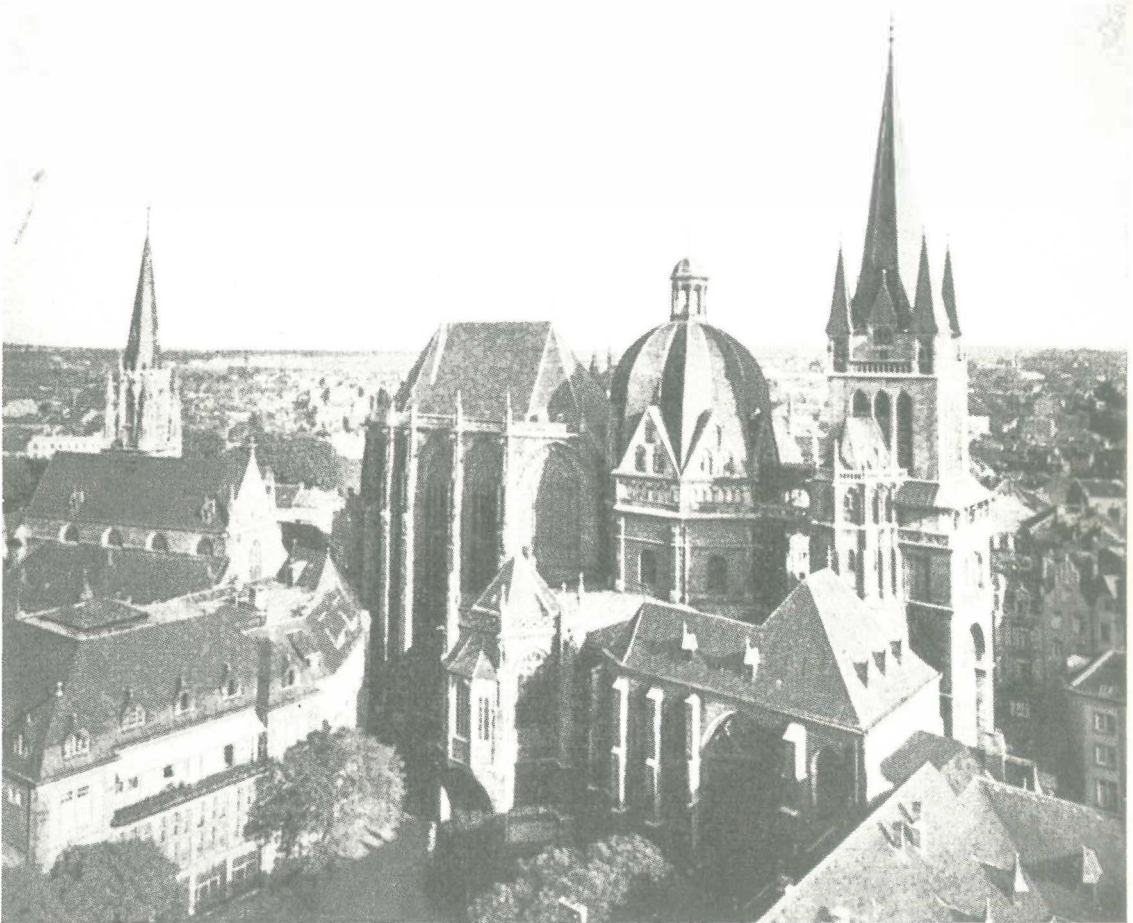
Nach Trier im vorigen Jahr, war in diesem Jahr Aachen als Tagungsort erkoren worden, die Stadt Karls des Großen und seiner Grabkirche, von 813 bis 1531 Krönungsstätte deutscher Könige. – Mit einiger Spannung sah man der Aachener Tagung entgegen. Denn es hatte sich rundgesprochen, daß die gesamte zahlreiche Vereinsleitung umgestaltet werden sollte. Staatsminister a.D. Dr. Adolf Flecken aus Neuß, der den „Rheinischen Verein“ viele Jahre begeistert und aus Liebe zu der von ihm vertretenen Sache leitete, verabschiedete sich dann auch bald nach der Begrüßung der vielen Teilnehmer. An seine Stelle wählte die Versammlung – gegen den Vorschlag des Wahlausschusses – den weit über die rheinischen Landesgrenzen hinaus bekannten Kunsthistoriker und Konservator, Graf Dr. Wolff-Metternich. Seine beiden Stellvertreter werden künftig Dr. Franz Xaver Michels aus Niedermendig und Regierungspräsident Kurt Baurichter sein, Schatzmeister Landesrat a.D. Dr. Schramm aus Buschfelderhof. Anstelle des durch Krankheit ausgeschiedenen langjährigen Geschäftsführers, Dr. Paul Kornfeld betraute der Verein Dr. Josef Ruland, den der Landschaftsverband dafür freistellte mit der Führung der Geschäfte und der Schriftleitung seiner Veröffentlichungen. Der heute vierundvierzigjährige Ahrweiler scheint für diesen Posten, der ein paar Jahre

ehrenamtlich versehen worden ist vorzügliche Eignung mitzubringen. Seinem Namen begegneten wir überdies bereits im heimatkundlichen Schrifttum. Bei der Herausgabe der Hefte der „Rheinischen Kunststätten“ wird er sich, wie seine Vorgänger auf den bewährten Rat Dr. Hans Kiskys verlassen können.

Ging so der erste Tag der „Jahresversammlung 1964“ mit der Umbildung der Vereinsleitung und einer neuen Zusammensetzung des auf zwanzig Persönlichkeiten aus dem ganzen Verbreitungsgebiet verminderten Beirates der Sachkundigen dahin, war der zweite Tag ausschließlich der Anschauung, der Betrachtung, der grundsätzlichen Auseinandersetzung und dem Sichbewußtmachen von Aufgaben und Lösungsversuchen, wie es dem Sinne und Wesen des Vereins entspricht, vorbehalten. Nach langer Gepflogenheit stand auch jetzt wieder als Hauptsache im Programm dieses Tages ein Vortrag zum Thema „Denkmalpflege“ angekündigt. Der Kölner Dombaumeister, Professor Dr. Willy Weyres sprach diesmal das Thema an, und zwar aus einer weiten kritischen Übersicht. Er führte Perspektiven ins Bild, die man sonst wohl vorsichtigerweise mit furchtsamer Rücksicht zu vermeiden, zu unterschlagen beliebt. Professor Weyres wies nach, wo rheinauf und rheinab moderner Städtebau, wo Verkehrsplanung und eben Denkmalschutz glücklich übereinkamen, und er wies auch nachdrücklich darauf hin, wo sie sich gegenseitig fast feindlich auszuschließen scheinen. Er zeigte neuerrichtete Hochhäuser, mit denen man gänzlich schonungslos alten ehrwürdigen Bauwerken die Sicht verstellte oder deren Spielraum ehrfurchtslos beeinträchtigte. Er zeigte, wie geschichtsbezeugende Gebäude den Ansprüchen von Verkehrs- und Begradigungsplanungen leichtfertig geopfert wurden, und wo man sie respektierte.

Es waren bewußt sachliche Darstellungen, die keinerlei falschen romantizistischen Neigungen Vorschub leisteten, die aber vom Rhythmus des Herzens durchdrungen waren. Erhalten oder niederreißen, rekonstruieren oder Ruinen „in Schönheit sterben“ lassen, das bedeutende Bestehende schützen oder unbekümmert darum dem anwachsenden Verkehr Raum schaffen – das seien die Fragen an die Verantwortlichen. Indessen wird sich eine kulturbewußte Denkmalpflege notwendigen Forderungen der Neuzeit und des Zeitgeistes nicht versperren. Wir alle wissen, daß eine Stadt es sich heute nicht mehr erlauben kann, allein Museum zu sein – es handle sich denn um ein geschlossen erhaltenes Gebilde, wie etwa Rothenburg o.T. oder Celle –; sie ist immer zuerst Lebensraum ihrer

Bürger. Daher kann auch in unserer Zeit nicht alles und jedes erhalten bleiben; aber man sollte in der Auswahl des zu Erhaltenden nicht nur klug, sondern auch besonnen und umsichtig sein und mit gesunder Pietät vorgehen. Atmen doch die sorgsam geplanten alten Siedlungen – wie wir es am folgenden Tag wohlthuend in der kleinen belgischen Stadt Limburg erlebten – und die nicht minder sorgsam erbauten Häuser Kräfte der Beruhigung und des Wohlbehagens und sogar der Bereicherung des Gefühlslebens aus, die wahrlich selten genug unsern neuen nüchternen Architekturen entströmen. Weyres lenkte unsere Aufmerksamkeit auf sinnvolle und noble architektonische und bauplanerische Lösungen und auf bewundernswerte Stilbereinigungen, deren eine der vorbildlichsten am



Das Aachener Münster

Mainzer Dom vorgenommen worden sei. Aber neben solch hervorragenden Leistungen der Denkmalpflege wirkten die angeführten Beispiele schuldhafter baulicher Verirrungen und restauratorischer Unzulänglichkeiten geradezu aufregend – „wenn sinnentleerte Fassaden ein gespenstiges Theaterdasein fristen“. Nach der Einsicht von Professor Weyres bedarf die Denkmalpflege nicht nur der Sachkenner und Geldgeber, sondern auch der dienenden Menschen, die sich dem Geist und der Inspiration der Schöpfer der zu schützenden Baudenkmäler verpflichtet fühlen und fähig sind, sich mit Liebe und begeistert einer gültigen Interpretation der alten Meister hinzugeben. Um die großen Objekte brauchten wir weniger Sorge zu haben, weil sie im allgemeinen der Staat betreue; aber um die kleineren müsse sich ein jeder kümmern.

Auf das Jahrtausende alte Trier folgte also in diesem Jahr Aachen in der schmuckreichen Kette der Tagungsorte, und die Teilnehmer spürten sogleich einen geschichtlichen Zusammenhang, gleichsam eine geschichtliche Weiterführung. Mancherlei Vergleichbares trat vors Auge. Trier und Aachen – beide Grenzstädte, in deren Bereich sich Epochen der Weltgeschichte spiegeln. Weltliche und geistliche Mächte entfalten sich in ihnen und formten an ihren Gesichtern. Römische Thermen und christliche Dome zeugen in beiden Städten von Anfang und Fortgang ihrer Geschichte. Der schon in seinen äußeren Formen einzigartige Kaiserdom zu Aachen und das prächtige Rathaus mit seinem Kaisersaal, in dem nunmehr alljährlich der Karlspreis, der internationale Friedenspreis, verliehen wird, sind der großartige mittelalterliche Kern der Stadt, sind der Gegenwart erhaltene Juwelle der Vergangenheit. Während das uns vertrautere bürgerliche Aachen, das Aachen des ausgehenden Barock, das unter den Baumeistern Johann Joseph und Jakob Couven entstandene Aachener Rokoko der Krieg fast restlos zerstört. Im nahen Burtscheid und zumal in dem seit 1919 von Deutschland abgetrennten Eupen treffen wir noch auf einen Abglanz dieser Aachener Zeit. Düsseldorfer

schauen sich dort mit Behagen um, wo Couven, dem sie als Erbauer des Jägerhofs nahestehen, eine Lebenswelt und eine religiöse Feierwelt schuf. Als Wahrzeichen der Bau- und Wohnweise zur Couvenzeit rettete sich die Aachener Bürgerschaft ein Haus an der Ecke des Hühnermarktes, das uns, jetzt als Couven-Museum eingerichtet, eine bildkräftige Vorstellung von der Lebenskultur im Aachen des 18. Jahrhunderts vermittelt.

Gelegentlich von Stadtrundfahrten und Besichtigungstreifzügen holten die Teilnehmer eine Fülle von Eindrücken heim, verglichen immer wieder mit dem, was Trier ihnen geboten hatte und erfreuten sich an bedachtsamen und sorgfältigen Restaurierungen. Wobei allerdings der kritisch sehende Düsseldorfer mit Bedauern feststellen mußte, daß die Wiederherstellungsarbeit der berühmten Fresken Rethels im Kaisersaal des Rathaus nicht eben eine gelungene ist. Wem aber kämen nicht hier, an diesem Ort, Verse aus Schillers einzigem in unserer Landschaft spielenden Gedicht, aus der Ballade vom „Grafen von Habsburg“ in den Sinn? –

Längst gewohnten, durch die große Teilnehmerzahl als beliebt gekennzeichneten Brauche folgend, sich am letzten Tag auf eine Studienfahrt zu begeben, führten am dritten Tag zwei Studienfahrten ins benachbarte Belgien, das ergiebige Anschauungsmöglichkeiten bietet; die eine zu der einst über Maastricht mit Aachen verbundenen Bischofsstadt Lüttich, der Hauptstadt des wallonischen Belgiens, der vor rund tausend Jahren angesichts ihrer Bildung und Kunst das „Athen des Nordens“ benannten Stadt; die andere Fahrt hatte Tongern zum Ziel, das sich als älteste Stadt Belgiens rühmen läßt. Tongern gilt als das von Cäsar zerstörte Atuatuca Tungrorum. Hier predigte bereits um 314 Bischof Maternus des Evangelium. Einer seiner Nachfolger, der bei uns zulande wohlbekanntere Bischof Lambertus wurde um 720 in Lüttich ermordet. Erhaben ragt aus der kleinen, gemütlichen vlämischen Stadt die Basilika „Unserer lieben Frau von den Freuden“ empor, ein bedeutsames Werk des 13. Jahrhunderts. Überrascht vernimmt der

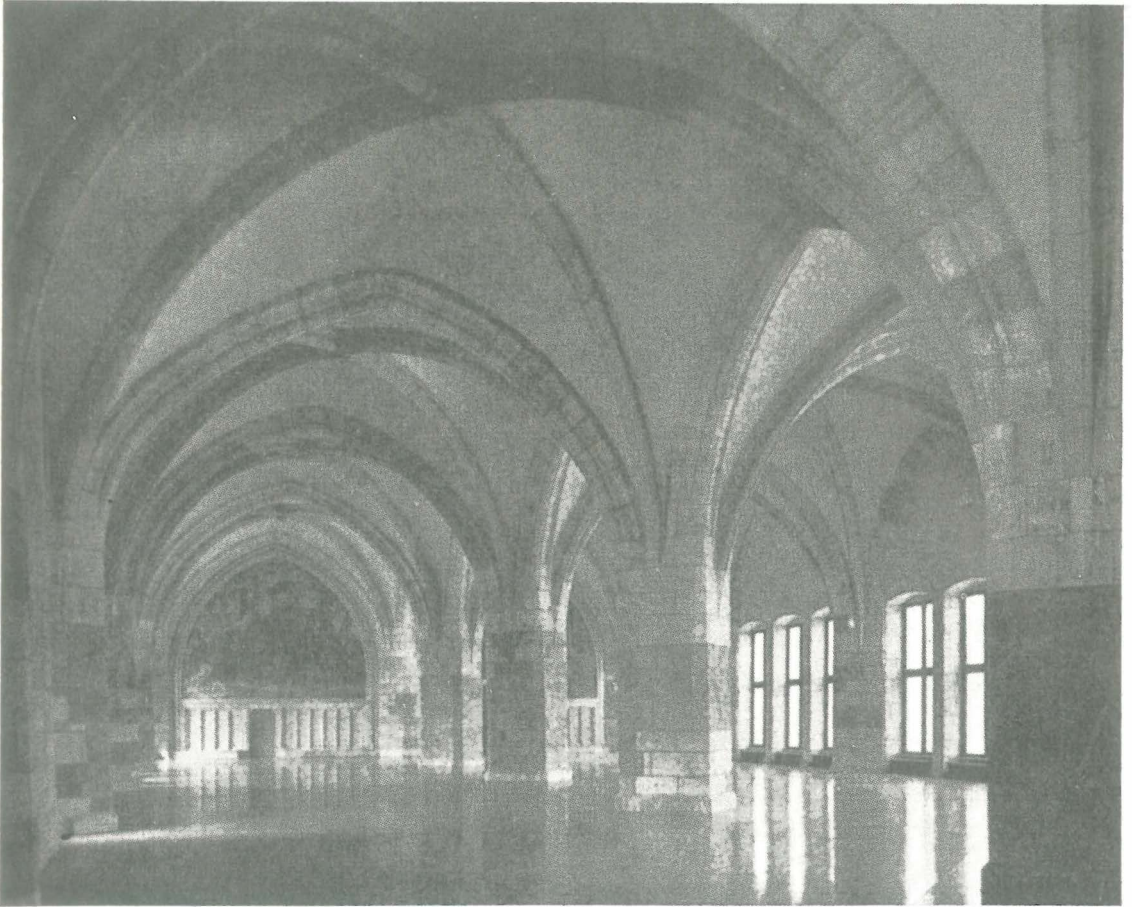
rheinländische Besucher von dem belgischen Forscher Grégoire, daß Tongern mit der Nibelungen-Sage Verbindung habe – uns schwante immer schon etwas davon vor –, nämlich Hagen von Tronje als Hagen von Tongern anzusprechen sei. Diese forschersche Entdeckung wird durch das Brauchtum des naheliegenden Dorfes

Rütten erhärtet, in dem noch Anklänge an Siegfrieds Untertauchen in einen unverwundbar machenden Quell lebendig sind.

Als erster Sehenswürdigkeit auf der Fahrt in Belgien hinein begegnen wird hoch über dem Weserbach dem alten Limburg – die Burg wird schon im 11. Jahrhundert erwähnt –, einem



Das Couven-Museum in Aachen  
erbaut von Jakob Couven, dem Sohn von Johann Joseph Couven



Der Kaisersaal des Aachener Rathauses

Städtchen, in dem die Zeit den Atem anzuhalten schein, mit seinèr kostbar ausgerüsteten Sankt-Georgs-Stiftskirche. Verschwenderisch ranken Rosen über ehemalige Festungsmauern, und wir haben auf gepflegten Parkwegen Muße, geschichtliche Kontakte herzustellen. Wir fuhrren dann durch das obstreiche Tal der Berwinne. Birnenfreunden konnte hier mitgeteilt werden, daß in dieser Gegend Ende des 18. Jahrhunderts erstmals „die Köstliche von Charneux“ gezüchtet wurde. Zur Rechten und zur Linken zeigten sich unsern schauenslustigen Augen eindrucksvolle Herrensitze, stimmungshaltige Dörfer, wie Mortroux, das in reichsständischer Zeit Besitz der Abtei Cornelimünster war und dem im Mittelalter den rheinischen Geschlechtern von Are und Hochstaden gehörenden Städtchen

Dalhem. Da trafen wir denn auch auf die Zisterzienserabtei Gottesthal, eine um 1220 entstandene Tochtergründung der Abtei Eberbach im Rheingau, später auf das Schloß Argenteau, sowohl in seiner Architektur wie seinem botanisch kostbaren Park eine Augenfreude.

Doch wäre es keine rechte Studienfahrt der Denkmalpfleger gewesen, hätten sie das Beispiel des Verfalles übersehen und uns vorenthalten. Wir meinen die einstige Deutschordensballei Altenbiesen, eine auffallend großräumig geplante Anlage in eine ausgedehnte Parklandschaft, am Rande eines Waldes hineingebaut. Der auf das Jahr 1220 zurückzudatierenden Ballei unterstanden zwölf Ordenshäuser und Kommenden rheinaufwärts bis ins Bonner Gebiet. Unter den Komturen und Mäzenen



werden Herren des rheinischen und limburgischen Adels hohen Rufes genannt, auch Herren von Mainz, Speyer und Reuschenberg. Noch sind die architektonischen Formen zu erkennen, noch ist die von hohen Mauern umschlossene, in Backstein errichtete, streng und doch schön und ungewöhnlich weitläufig gegliederte Gebäudeanlage mit ihren beiden Vorburgen, der Schloßkirche und dem inmitten dunkler Gräfte in zwei Geschossen aufsteigenden Hochschloß von Eindruck prägender Kraft. Und doch ein Bild des Jammers für jeden, der alte Baudenkmäler schätzt. Das Mauerwerk ist geborsten, von Wildwuchs überwuchert, und aus den Mauerpalten und -rissen schießen Sträucher, Blumen und Gras. Wenn nicht bald rettende Mäzene ihr Herz für dieses einzigartige Geschichtsdokument entdecken, wird Altenbiesen dem endgültigen Verfall ausgeliefert sein. Ein Beispiel, das seine Nutzenanwendung fordert. Befände sich der Bezirk innerhalb der Landesgrenzen, möch-

ten wir ihn zu einer Künstlersiedlung, ähnlich dem Halfmannshof bei Gelsenkirchen umgestalten. Ein idealer Platz, um mit den Museen hauszuhalten. – Gegen Ende der Fahrt stießen wir noch auf die ehemalige Deutschordenskommende „Sankt Pietersvuren“ aus dem Jahre 1237. So ergaben die Tage wieder einmal eine sehr merkwürdige, eine sehr bemerkenswerte Bestandsaufnahme.

Auch diese Studienfahrten kamen wieder einem Lesen in geschichtlicher und kulturgeschichtlicher Vergangenheit gleich. Bei allem Genuß des Anschauens aber und des wissenschaftlichen Bereicherns war doch nie die dringliche Mahnung an uns zu überhören, wir sollten in der Gegenwart die bedeutenden Denkmäler der Vergangenheit schützen und pflegen, damit der kostbare Besitz auch nachfolgenden Generationen zur Kenntnis, zur Erbauung und Freude erhalten bleibe.

*Jakob Schmitz-Salve*

### *Joseph Loos zum 60. Geburtstag*

Wer könnte Joseph Loos wohl übersehen oder gar übergehen? Er ist mit einem großen mutigen Herzen ausgestattet und als langjähriger Erster Schriftführer das stets wache und gute Gewissen des Vereins und seines Vorstandes. In den Beratungen des geschäftsführenden und auch des erweiterten Vorstandes wird sein Wort beachtet und respektiert.

Am 26. September 1904 in Kettig, Kreis Koblenz, geboren, lebt dieser echte Rheinländer schon seit 1905 in Düsseldorf, wo er die Fürstenwall-Oberrealschule besuchte. Seit 1930 ist er verheiratet und der Baas einer Familie, zu der seine liebe Gattin, eine Tochter, ein Sohn, die beiden Schwiegerkinder sowie drei Enkelkinder gehören.

Beamter seit 1923 war er bis 1949 beim Regierungspräsidenten in Düsseldorf beschäftigt und ist seitdem im Ministerium für Ernährung,



Landwirtschaft und Forsten des Landes Nordrhein-Westfalen an der Roßstraße. Regierungsrat Loos ist dort z. Z. als Ministerialbürodirektor und zugleich als Referent für Fragen des Naturschutzes und der Landschaftspflege tätig. Seit 33 Jahren arbeitet er im Naturschutz mit und hat in seinem Fachgebiet eine Gesetzesammlung über „Die rechtlichen Grundlagen des Naturschutzes“ herausgegeben.

Seinen besonderen Bemühungen ist es zu verdanken, daß der Landschafts- und Naturschutzgedanke nicht nur innerhalb des Vereins populär gemacht werden konnte, sondern Joseph Loos hat ihm durch zahlreiche Vorträge und Aufsätze auch außerhalb des Vereins zum Durchbruch verholfen. Schon 1952 reichte der Verein den von Loos entworfenen Antrag, den Hofgarten unter Naturschutz zu stellen, ein. Unvergessen wird auch allen, die daran teilgenommen haben, jener „Tag des Baumes“ geblieben sein, an dem wir unter Vorantritt der Stadtkapelle Carl Hütten in den Hofgarten zogen und dort vierzehn Eichen pflanzten. Es war gerade an der Stelle an der Inselstraße gegenüber der Freiligrathstraße – zwischen Napoleonsberg und dem historischen ersten Turnplatz und jetzigem Kinderspielplatz an der Kaiserstraße –, an der seinerzeit dem Hofgarten Gefahr der Verkleinerung drohte. Insgesamt gehörte die Gestaltung des Tages des Baumes zu den von Loos gern übernommenen Aufgaben. Immer wieder gelang es ihm, für solche Tage – aber auch zu anderen Gelegenheiten – fachkundige und prominente Redner für unsere Vereinsabende zu gewinnen. Gern erinnern wir uns zum Beispiel noch an den japanischen Universitätsprofessor Dr. Igao Ide, der uns von den Nationalparks in Japan berichtete.

Viele Vereinsabende wurden schon von Joseph Loos geleitet, wenn einmal die beiden Präsidenten verhindert waren, da er ja sozusagen der „dritte Mann“ des Vereins ist. So übernahm er auch oft genug die Vertretung des Vereins nach außen und dies in so ausgezeichnete Weise, daß ihn auch außerhalb unseres Ver-

eins viele Leute kennen und schätzen gelernt haben.

Höhepunkte seiner Tätigkeit im Verein waren die von ihm in den Jahreshauptversammlungen gegebenen umfassenden Jahresberichte über die von den „Düsseldorfer Jonges“ in den zurückliegenden Geschäftsjahren geleistete Arbeit. Diese Berichte erschienen danach auch in unserer Zeitschrift „Das Tor“. Eine weitere wichtige Arbeit leistete Loos ferner mit der Überarbeitung und praktischen Neufassung unserer Satzung. Erst nach Annahme der neuen Satzung, die die geheime Wahl des Vorstandes zwingend vorschrieb, war es möglich, den Ablauf der Jahreshauptversammlungen in geordnete und ruhigere Bahnen zu lenken. Die Aufstellung von Richtlinien für Ehrungen durch den Verein und für die Arbeit der Ausschüsse des Vereins waren ebenfalls sein Werk.

So war also sein Beitritt zum Verein der „Düsseldorfer Jonges“ nach dem Kriege ein großer Gewinn für uns. Bereits seit Januar 1951 gehörte Loos zunächst dem erweiterten und seit Januar 1954 als I. Schriftführer dem geschäftsführenden Vorstände an. Er kann in dieser Eigenschaft auf die längste Amtszeit zurückblicken. Seine Vorgänger in diesem Amt waren Dr. August Dahm, Hans Gausmann, Dr. Paul Kauhausen, Willi Molter, nochmals Dr. Paul Kauhausen, Dr. Rudolf Weber und Dr. Jacob Joseph Spies.

Daß auf unseren Joseph Loos, dem selbstverständlich schon längst die silberne und die goldene Ehrennadel des Vereins zuteil wurden, nicht nur seine Tischgemeinschaft, die „Blutwoosch-Galerie“, und die Schützen der Gesellschaft „Reserve“, der er nun auch schon einige Jahre angehört, stolz sein dürfen, sondern *alle* Jonges, das ist ganz klar. Und man darf wohl mit Recht sagen, daß sich Joseph Loos um das Wohl des Vereins und darüber hinaus auch um das Wohl unserer Heimatstadt Düsseldorf verdient gemacht hat.

Wir wünschen ihm noch manches weitere Jahr der Schaffensfreude und eine gute Gesundheit und dazu viel Glück in der Familie!

Karl Schlüpner

## In memoriam Carl Hütten

Am 6. Oktober gedenken wir Düsseldorfer Jonges eines Mannes, der im Alter von über 70 Jahren, jedoch mitten aus seiner Arbeit vor einem Jahr plötzlich dahingerafft wurde. Stadtkapellmeister Carl Hütten!

Dieser Titel – auch für seine ganze Kapelle – war die Krönung seiner heimat-musikalischen Arbeit, der ihm im Jahre 1955 von Oberbürgermeister Josef Gockeln verliehen wurde.

Schon als 20jähriger erlebte man ihn als Solo-Geiger und Pianist mit eigener Salon-Kapelle. Manches heimatische Lied für ernste und heitere Stunden kam aus seiner Noten-Feder. Keine karnevalistische Großveranstaltung, ohne daß Carl Hütten mit seinen Mannen den Ton angab – und das über einen Zeitraum von vier Jahrzehnten. Wir erlebten ihn als Gesamt-Organisator größter Schützen- und St. Martinszüge. Am Düsseldorfer Rosenmontagszug hat Carl Hütten lange Zeit maßgeblich für die musikalische Ausrichtung mitgewirkt.



Mitsamt seinem Geschäftsführer, unserem 1959 verstorbenen Jonges-Mitglied Jupp Schlüpner, baute er nach dem Kriege ein Musikkorps auf, das sich in jeder Besetzung und Situation bewährte. Wer ihn erlebte, als er beim Neußer Schützenfest „d'r Maat eropp“ mit modernen Schlagerklängen marschierte, hört noch heute den Ruf der Zuschauer: Do kütt de Carl! Kein repräsentatives Schützenfest ohne Carl Hütten an der „Spitze“. Keine Sitzung in der Rheinhalle, wo nicht die Hüttenmänner mitmachten. Den frohen Titel „Kahütte Pellen“ prägte Heimatfreund Zips. Denn seine Einfälle, auf Pointen mit entsprechender Melodie zu antworten – sind bis heute kaum erreicht! Die größten Karnevals-Gesellschaften versicherten sich Carl Hütten ständiger Mitwirkung als Hauskapelle, wobei er kaum allen Terminen nachkommen konnte und neue kleine Besetzungen schuf. Aber stets war unser Hof-Takt-Knüppel-Meister überall, um nach dem Rechten zu sehen und neue Freunde zu gewinnen.

Bei allen Erfolgen und erfolgreicher auswärtiger Arbeit kehrte er immer wieder zurück an seine Jugendstätte, in die Altstadt.

Als echtes Kind seiner Heimat feierte er seinen 65. Geburtstag im Lokal „Benders Marie“ auf der Kurze Straße, seinem Geburtshaus. Wir erinnern uns daran, daß die gesamte Düsseldorfer Heimat-Gemeinde – an der Spitze Bürgermeister Dr. Fritz Vomfelde – zur Gratulation erschien. Auch für den Nachwuchs hatte Carl Hütten stets Auge und Ohr, so manch junger „Tröötemann“ ging aus seiner Kapelle hervor. Erinnern wir uns auch daran, daß seinerzeit unser Baas Hermann Raths in Anerkennung seiner guten Leistungen der Stadtkapelle einen wertvollen Schellenbaum stiftete. Daß er weiterhin so manche Ehrung und Auszeichnung – u. a. die Goldene Jonges-Nadel und den Stadtorden – erhielt, sei dankbar vermerkt. Auch hat er sich dafür eingesetzt, daß die neugegründeten Fanfarenkorps mit seiner oder anderen Kapellen zusammenarbeiteten. So manches Mal konnten die Fanfarenkorps seine Probestätte beim Konens Leopold in Bilk aufsuchen. Drei wunderschöne Potpourries mit heimatlichen Weisen und schneidigen Fanfaren zeugen noch heute davon, daß auch diese „neue“ Richtung der Musik das Herz Carl Hütten begeisterte.

Plötzlich – Ende der 50er Jahre – wurde es etwas ruhiger um Carl Hütten. Eine schwere Krankheit lähmte seine Schaffenskraft, mancher ältere Kamerad mit jahrzehntelanger Angehörigkeit zu seiner Kapelle verließ ihn, beides ging nicht spurlos an ihm vorüber.

Carl Hütten war ein einfacher, stiller Mensch – wenn ihn auch sein Beruf manchmal zwang, hart zu sein, um seinen Mitarbeitern gerecht zu werden. Wer ihn näher kannte, war gefangen von dem anderen Carl Hütten, der sich stets humorvoll durchzusetzen vermochte. Trotz allem war er beliebt und verehrt bei allen die ihn kannten.

Die „Stadtkapelle Hütten“ wirkt in seinem Sinne weiter unter der neuen Leitung des Kapellmeisters Arthur Stein. Seine letzte Ruhestätte hat Carl Hütten auf dem

Nordfriedhof gefunden, in unmittelbarer Nähe von Hans Müller-Schlösser.

Wir wollen Carl Hütten gedenken mit der letzten Strophe unseres Heimatliedes, mit seiner Melodie:

On wenn ich gestorwe bin  
Will ich do begrawe sin,  
Wo mi Glöck am Rhing ich fong,  
Als ne Düsseldorf Jong.

*Klaus Rockenbach*

## Das „Kölnische“ und „Märkische“ Sauerland

Historische Schicksale hinterließen ihre tiefen Spuren

### I.

Das eigentliche Sauerland liegt bekanntlich zwischen jenen Gebirgszügen, die als die Wasserscheiden das Einzugsgebiet der oberen Ruhr und ihre südlichen Nebenflüsse einschließlich der Lenne eingrenzen. Scharfe Trennungslinien zu den Nachbarlandschaften sind damit gezogen. Denn westlich des Sauerlandes fließen alle Gewässer dem Rhein zu, nordöstlich des Sauerlandes der Lippe, östlich der Weser, südöstlich der Eder und damit schließlich der Fulda und wiederum der Weser zu; im Süden des Hochlandes aber nimmt der obere Lauf der Sieg noch manchen Bergbach auf, um ihn erneut dem Rhein zuzuleiten.

Doch bildet das Sauerland im Gegensatz dazu innerlich keine Einheit. Die nördliche Westhälfte heißt das „Märkische Sauerland“ und ist weitgehend protestantisch; eine lebhafteste, meist stahlverarbeitende Industrie besiedelt seine Täler. Die östliche Hälfte des Sauerlandes aber nennt man das „Kölnische Sauerland“. Es ist überwiegend katholisch. Waldwirtschaft und Ackerbau bilden hier wesentliche Erwerbszweige, während Industrie zwar auch vorhanden ist, jedoch im Verhältnis zur „Mark“ stärker zurücktritt.

Was aber waren die historischen Ereignisse, die zu dieser Spaltung in ein „Märkisches“ und „Kölnisches“ Sauerland führten?

### II.

Seit dem frühen Mittelalter bildete Westfalen den westlichen Teil des alten Sachsenlandes, dessen Raum sich aber mit dem heutigen Gebiet des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, also mit der ehemaligen Provinz Westfalen und dem Freistaat Lippe-Detmold, nicht deckte, sondern im Osten bis zur Weser reichte. Als sich der sächsische Herzog Heinrich der Löwe († 1195) gegen Kaiser Friedrich Barbarossa aufgelehnt hatte und deshalb geächtet und abgesetzt worden war, wurde das Herzogtum Sachsen im Jahre 1180 aufgelöst. Sein westfälischer Teil zerfiel in vier Bistümer – Münster, Paderborn, Osnabrück und Minden – und in zahlreiche kleinere Territorien, also in Landesteile, die sich teilweise im Laufe späterer Jahrhunderte zu selbständigen Staaten entwickelten. Zu ihnen zählten u. a. die späteren Fürstentümer Lippe-Detmold und Waldeck, die Grafschaft Mark und nicht zuletzt das sogenannte Herzogtum Westfalen.

Dieses Herzogtum Westfalen umfaßte die südliche und südöstliche Hälfte des Sauerlan-

des. Es nahm etwa den Raum der heutigen vier Landkreise Arnsberg, Meschede, Olpe und Brilon ein. Es war im Jahre 1180 durch Kaiser Friedrich Barbarossa den Kölner Erzbischöfen als Lehen und Herrschaftsbereich übertragen worden, behielt aber eine von den rheinischen kölnischen Kernlanden weitgehende unabhängige Selbstverwaltung, zumal das Kernland und das Herzogtum Westfalen räumlich durch die Grafschaft Berg voneinander getrennt waren. Die Übertragung der herzoglichen Gewalt an den Kölner Erzbischof Philipp von Heinsberg († 1191) fand überdies zu dem Zeitpunkt statt, als das mittelalterliche Lehnswesen auf dem Höhepunkt seiner Entfaltung war. (Bei diesem Lehnswesen gab der Lehnsherr Grundbesitz, Einkünfte, Ämter u. a. als Lehen – lateinisch *beneficium* oder *feudum* – zu lebenslänglicher Nutznießung an einen Vasallen, der dafür Hof- und Heerdienst zu leisten hatte. Seit dem 11. Jahrhundert waren solche Lehen erblich. So entstand eine feste Rangordnung unter den weltlichen Großen.)

Im Rahmen dieses Lehnswesens beabsichtigte Philipp von Heinsberg, die westfälischen Grafen und Großen durch den Erwerb der Lehnshoheit über ihre Burgen zu seinen Vasallen zu machen. Er wollte damit ganz Westfalen mittelbar beherrschen, war er doch wie alle Bischöfe seiner Zeit und späterer Jahrhunderte nicht nur geistliche Obrigkeit, sondern auch weltlicher Fürst (wobei er seelsorgerisch wie alle Bischöfe neben seinen eigenen Untertanen auch etliche benachbarte Länder anderer weltlicher Herrscher zu betreuen hatte). Seine Politik war zunächst von Erfolg gekrönt. Aber der stille Widerstand der Betroffenen wuchs, die nach seinem Tode versuchten, alles Erreichte wieder zu beseitigen.

Erzbischof Engelberg von Berg († 1225) änderte deshalb seine Politik. Als sein Hauptgegner galt der Bischof von Paderborn. Er gehörte selbst zu den Reichsfürsten und konnte deshalb nicht in das kölnische Herzogtum eingegliedert werden. Um ihn zu isolieren und um damit zugleich Stützpunkte kölnischer Macht zu schaffen, baute Erzbischof Engelbert eine

lange, von Geseke über Rüthen, Brilon, Padberg, Marsberg und Volksmarsen bis zum Dessenberg bei Warburg reichende Reihe kölnischer Städte und Burgen. Diese Reihe sperrte alle von Paderborn nach Westen, Süden und Südosten ausstrahlenden Straßen. Sie dehnt sich 1220–1224 einerseits nach Helmarshausen an der Diemelendung aus, andererseits über Wiedenbrück bis nach Herford. Die Gründung anderer Städte wie Wipperfürth, Attendorn, Schnellenberg, Schmallenberg und Medebach sicherte die Straßen von Köln nach Westfalen. Die Macht der weltlichen Großen suchte Erzbischof Engelbert desgleichen zu beschränken. Haßerfüllt verbanden sich diese in einer geheimen Verschwörung gegen ihn. Graf Friedrich von Isenberg, einer der Verschwörer, ermordete Engelbert im November 1225. Graf Friedrich endete dafür ein Jahr später auf dem Rad des Henkers.

### III.

Noch im gleichen 13. Jahrhundert sollte der Versuch der Kölner Erzbischöfe, einen großen Herrschaftsbereich sich in Westfalen zu sichern, einen letzten dramatischen Höhepunkt erreichen.

Als die Kölner Erzbischöfe Konrad von Hochstaden († 1261) und Siegfried von Westerburg († 1297) die alte Ausdehnungspolitik fortsetzten, stießen sie auf den erbitterten Widerstand der westfälischen Landesherren, die ihre Herrschaften in der Zwischenzeit durch den Bau zahlreicher Burgen und Städte gesichert hatten. Beide Parteien ergriffen schließlich die Waffen. Mit der Schlacht bei Worringen im Jahre 1288, einem Dorf und einer Burg nördlich von Köln, endeten die bischöflichen Großmachtträume. Hier erlag das kölnische Heer der großen Koalition seiner rheinisch-westfälischen Gegner, unter denen sich auch die Grafen von Jülich und Mark befanden.

Seitdem behaupteten die Erzbischöfe von Köln lediglich rund 20 Burgen und Städte am Hellweg und im östlichen Sauerland. Zu einem

abgerundeten Territorium aber wurden diese Besitzungen erst durch die Eingliederung der kleinen Grafschaft Arnsberg 1386 und der Herrschaft Bilstein 1444–1445. Sitz der Zentralverwaltung des Herzogtums Westfalen („Westfälische Kanzlei“) wurde die Stadt Arnsberg. An der Spitze stand der Landdroste als erblicher Stadthalter.

Seit der Erhebung des kölnischen Territoriums zum Kurfürstentum bürgerte sich allmählich im Volksmund für das Herzogtum auch der Name „Kurkölnisches (oder Kölnisches) Sauerland“ ein. Diese Bezeichnung hielt sich bis heute, auch wenn das Herzogtum längst untergegangen ist.

#### IV.

Die Westhälfte des Sauerlandes gehörte seit dem Mittelalter zur Grafschaft Mark. Sie umfaßte den Bereich der jetzigen Landkreise Altena, Iserlohn und Lüdenscheid und den Raum der heutigen Großstadt Hagen. Sie reichte im Norden bis zur Lippe. Die Orte Sassendorf und Gelsenkirchen bildeten das äußerste östliche und westliche Ende.

Nur Dortmund zählte nicht zur Grafschaft Mark. Es war eine freie Reichsstadt und somit politisch ziemlich selbständig. Es wurde allerdings auf drei Seiten von der Grafschaft umschlossen.

Im Jahre 1398 war die Grafschaft Mark, die ihren Namen durch die Burg Mark bei Hamm erhalten hatte, an die niederrheinischen Herzöge von Kleve gefallen, unter deren Schutz sich seit dem 15. Jahrhundert auch die Stadt Soest gestellt hatte. Als das klevische Herrscherhaus im Jahre 1609 ausgestorben war, hatte der Kurfürst von Brandenburg zwar zugleich seine Hand auf die Grafschaft gelegt, und Brandenburg herrschte seitdem praktisch über die Grafschaft Mark; aber es erhielt sie erst im Jahre 1614 im Vergleich von Xanten mit den übrigen Interessenten an den jülich-klevischen Landen, nämlich mit den Kurfürstentümern Pfalz-Neuburg und Sachsen, zugesprochen. Jedoch war

damit noch immer nicht der neue Besitzstand von Brandenburg, dem späteren Preußen, abschließend anerkannt. Erst der Erbvertrag von Kleve zwischen Brandenburg und Pfalz-Neuburg im Jahre 1666 gab den Bestimmungen des Vergleiches von Xanten ihre endgültige Bestätigung.

Seitdem blieb Brandenburg, beziehungsweise später Preußen, der Herr der Mark. Es ermöglichte ihr damit – abgesehen von der Zugehörigkeit zum kurzlebigen Großherzogtum Berg in den Jahren 1808–1813 – eine relativ ungestörte Entwicklung, auch wenn sie vom brandenburgisch-preußischen Kernland durch mehrere andere deutsche Kleinstaaten getrennt war.

Als Erinnerung an die Grafschaft Mark aber blieb bis heute im Volksmund die Bezeichnung „Märkisches Sauerland“, wie dieses Land später auch genannt wurde.

#### V.

Seit der Eingliederung der Herrschaft Bilstein in den Jahren 1444/45 in das Herzogtum Westfalen und seit der Übernahme der Mark blieben die politischen Grenzen innerhalb des Sauerlandes bis zum Ende des 18. Jahrhunderts unverändert. Krisen und Konjunkturen des Wirtschaftslebens und das gemeinsame Schicksal der jeweils preußischen und jeweils kölnischen Lande bestimmten auch die Geschichte der beiden Teile des Sauerlandes.

Während aber die Grafschaft Mark sich nach der Reformation der neuen Lehre angeschlossen hatte, blieb das Herzogtum Westfalen – der Landesherr bestimmte seit dem Augsburger Religionsfrieden von 1555 grundsätzlich das Glaubensbekenntnis seiner Untertanen – katholisch.

Gefördert durch einsichtsvolle Herrscher wie der Große Kurfürst, König Friedrich I. und Friedrich der Große, entfaltete sich ferner seit dem 17. Jahrhundert neben den Erzgruben in der Grafschaft Mark eine blühende Metallverarbeitung. So war die Mark zu Ende des 18. Jahrhunderts der industriell am meisten ent-

wickelte Teil Preußens, indes das Kölnische Sauerland stärker den herkömmlichen Bergbau und die damit verbundene Metallverhüttung pflegte.

Aus diesem Grunde aber zeichnet sich neben dem Bekenntnisunterschied heute das Märkische Sauerland gegenüber dem Kölnischen durch eine kräftige Industrialisierung aus, die später aus dem benachbarten Ruhrgebiet ihre Kraft

sog. Die Erzgruben des ehemaligen Herzogtums dagegen sind weitgehend im vorigen Jahrhundert und endgültig in unserer Zeit untergegangen. An Industrie war hier im Vergleich zur Mark und zum Bergischen Land früher nicht viel vorhanden, doch haben sich in den letzten Jahrzehnten hier neue Industriezweige angesiedelt, es entstanden beachtliche Industriezentren.

---

## Spätsommer

Schon den Rosen in deiner Hand entfiel  
ein müdes Blatt. Das sank mit einer Träne  
als du gingst. Und in dem Spiegel der Fontäne  
ertrank der Sommersonne hohes Spiel.

Die Wege, die wir schritten, wurden braun  
von Blatt um Blatt im Fall. Mein einsam Schreiten  
durch die Dunkelheit des weiten  
Walds ward in Erinnerung zum grossen Schau'n.

So reift dein Abschied in den toten Tagen  
zu meiner Welt. Darin will wie durch eine weite Tür  
die Sehnsucht meinen Weg zu dir  
in deine Träume tragen!

*Hanns Maria Braun*

## Herbstlied

Ich soll mein Herz nun lösen  
Von allen blinden und bösen  
Wollen, Wünschen und Wahn.

Von allem schmerzlichen Weinen,  
Von allem verworrenen Meinen,  
Von allem, was mir weh getan.

Im Herbstlicht muß ich stehen  
Und in das Leuchten sehen.  
Herz, trink dich sonnensatt.

Nun heb ich meine Hände,  
Nun kommt zum müden Ende  
Ein Schicksal – und sinkt wie ein welkes Blatt.

*Karl Röttger*

*Klaus Rockenbach*

## *Andere Länder, andere Kinderwiegen*

Gibt es ein schöneres Sinnbild der Mutterliebe als die Wiege, die jeder kennt und keiner mehr benutzt? Wiegen fehlten noch vor 150 Jahren in kaum einem Haushalt, und das Bild der jungen Mutter, die sich über die Wiege beugt, wurde einst von Künstlern immer wieder gemalt, ehe der Kinderwagen das ehrwürdige Möbelstück aus allen Stuben Schritt um Schritt verdrängte. Wiegen behüteten damals bei uns jeden neuen Erdenbürger, so daß des Menschen Leben sprichwörtlich in der Wiege begann. Wiegenlieder beruhigten manch einen kleinen Schreihals, schläfernten ihn behutsam ein und entfalteten eine Innigkeit, die sie unter den besten Dichtungen eines Volkes emporhob; ja die Wiegenlieder eines Volkes brauchte man sich nur anzuhören, wenn man seine Mütter kennenlernen wollte.

Wissen wir auch, daß der „Einbaum“, ein halbiertes, mit der Axt ausgehöhlter Baumstamm, in Europa der Urahn der Wiege bildete, so blieb die Zeit, in der die Wiege ihre endgültigen Formen erhielt, uns bisher noch unbekannt. Seit vielen Jahrhunderten schaukelte einst zwischen zwei senkrechten Holzpfosten auf einem Bodengestell die sogenannte „Gestellhängewiege“, wie sie in Mecklenburg und Vorpommern bis in die Jahre vor dem Ersten Weltkrieg üblich war. „Kufenwiegen“ schwankten auf gebogenen Bodenbrettern am Kopf- und Fußende (eben den „Kufen“) als sogenannte „Querschwinger“ von der einen Seite zur anderen; und ganz Deutschland, Österreich und die Schweiz kannten diesen Typ der Wiege, neben dem vor allem in Mitteldeutschland (ganz besonders in Hessen) der „Längsschwinger“ trat, dessen seitliche Kufen den Wiegekasten zum Kopf- und Fußende neigen ließen. „Doppelschwinger“ setzten den Wiegekasten drehbar auf ein Untergestell, so daß der Säugling ganz nach dem Belieben der Mutter hin- und her- oder vor- und zurückschwang. Alte Bauernhäuser führten früher eine Schnur

über Rollen an der Decke von den Betten der Eltern zu der Wiege, so daß die Eltern den kleinen Schreihals nachts beruhigen konnten, ohne die warmen Federn zu verlassen. Süddeutschland und Österreich bemalten die Wiegen mit Mustern, Sprüchen und heiligen Zeichen, Norddeutschland und die Schweiz schnitzten ähnliche Verzierungen in die Bretter ein.

„Andere Völker, andere Sitten“, sagt ein Sprichwort. „Andere Völker, andere Wiegen“ aber könnten Weltreisende und Wissenschaft diese Redensart ergänzen. Reitervölker wie etwa die Beduinen Afrikas tragen die Kinder in einer wiegenähnlichen Hülle an das Pferd geschnallt mit sich. Mütter wandernder Jäger- und Hirtenvölker ohne festen Wohnsitz, wie sie in Südamerika, Asien oder Afrika wohnen, schleppen ihre Kinder meistens senkrecht auf dem Rücken mit sich und erfanden daher eine Fülle seltsamer transportabler Wiegen und Kinderbettchen, aus denen das liebe Kleine von dem Rücken der Mutter aus in die große Welt schauen kann. Afrikanische Kaffern stecken den Säugling aufrecht in eine lederne Kiepe aus Antilopenhaut. Südamerikanische Indianermütter flechten aus Schilfrohr korbähnliche Tragen. Nordamerikanische Indianer nähten in jenen Tagen, als sie die Zivilisation noch nicht angenommen hatten, aus Fellen ein „pantoffelähnliches Etui“ und schoben das Kind, die Beine zuerst, aufrecht hinein; andere Indianervölker steckten den Säugling ebenfalls aufrecht in eine längliche Hülle aus Rinde, Geflecht oder gebogenen Hölzern und beschirmten seinen Kopf mit einem Schutzdach ähnlich wie bei unseren modernen Kinderwagen. Bessere Verhältnisse kennen auch die primitiven seßhaften Völker nicht, bei denen die Männer auf die Jagd ziehen, die Mütter auf dem Felde arbeiten und ihre Kinder mit sich hinaus auf den Acker schleppen. Mütter auf der Südseeinsel Borneo hängen sich dazu ein Kinderstühlchen mit ihren Kleinen auf den Rücken. Mütter aus China le-



gen sich auf dem Weg zum Feld ein hölzernes Joch über die Schulter, an dessen einer Seite die Wiege mit dem Säugling, an dessen anderer ein Korb mit einem älteren Kinde baumelt, so daß sie gleichsam „zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen“. Immer polstern die primitiven Völker die Trage liebevoll mit Gräsern, Moosen, Blättern, Rinden oder Fellen; Muscheln, bunte Steine, Perlen, Samenkörner, Farben, Schnitzereien verzieren die Hülle. Welche Liebe zu ihren Kindern die Mütter anderer Völker erfüllt, beweist die „Trauerwiege“ bei vielen Naturvölkern: stirbt ein kleines Kind, dann wird seine leere Wiege mit schwarzen Federn gefüllt und zur ewigen Erinnerung an das Verstorbene an die Wand des Wohnraumes geheftet. – Erst die Völker gehobener Kulturen lassen die Kinder grundsätzlich bei der Arbeit zu Hause. So steht die Wiege mit dem Kleinkind dann in Deutschland, Österreich und der Schweiz in der Stube, in Rußland, Finnland, Rumänien, Norwegen oder Schweden aber hängt sie mit Schnüren an der Zimmerdecke; bei den Eskimos, den russischen Tataren und bei

einigen nordamerikanischen Indianern am Zelt-dach; so wie die Mütter aller anderen primitiven Völker nach getaner Arbeit zu Hause ebenfalls die Trage mit dem Kind an einem Baumast im Freien oder an der Decke der Hütte, des Zeltes befestigen.

Heute aber verdrängt der Kinderwagen bei allen Völkern der Welt, die die europäische Zivilisation übernehmen, die alten Formen der Wiege, so daß die Erinnerung an die Wiege von einst überall wohl bald Träume von einer besseren „guten alten Zeit“ sind. Diese „gute alte Zeit“ war zwar im Grunde genommen auch nicht „besser“ als die Gegenwart, schenkte aber doch den Menschen besinnlichere Tage als unsere von moderner Hast durchpulste Welt. Daher entfalteten sich die Kräfte des Gemüts damals vielleicht freier als heute, und das tägliche Leben der Vergangenheit verklärt sich deshalb für unsere Augen mit einem romantischen Schimmer. Dieser Schimmer ergießt sein Licht auch auf die Wiege, bald das Möbelstück einer für uns völlig fremden, fernen Zeit.

## September

Wieder das Zögern, die Stunde,  
die leise atmend verhält,  
wieder das sonnenkußwunde  
selige Lächeln der Welt.

Wieder die Schwärme nach Süden  
Runen der Sehensucht im Blau,  
Stunde voll Traum, und den Müden  
streichelnde Hände der Frau.

Blühen; und sachte schon schweben  
Altweiberfäden vom Strauch;  
Feuer, und in den Abend heben  
sich schlanke Spiralen aus Rauch.

September, ein Klang wie Verschwingen  
der stillen Stunde des Pan,  
wie seiner Flöte leises Verklingen,  
ehe sich Dunkel und Sterben nahn.

*Kurt Schumann*

## Möwen

Wie sie schweben –  
wie sie kreischen – –  
ineinander –  
übereinander –  
untereinander – . . .  
Ein spiel, –  
mit übermütigem gekreisch –  
ihr flug. – –

Doch kommen sie weiter, –  
die möwen. – – –  
Sie sind wieder da,  
der himmel ist voll  
von ihnen. –  
O k t o b e r ! ? – –  
Es – wird – winter. – – –

*F. W. König*

Hans Seeling

## Die Säge-Windmühle in der Neustadt

### Eine Schneidemühle am Rheinufer

Im 19. Jahrhundert standen in Düsseldorf und dem Kranz der nun eingemeindeten Vororte mehr Windmühlen, als allgemein angenommen wird und bekannt ist. Nicht nur in der Altstadt, in Kaiserswerth und Heerdt, sondern auch in Wersten und in Bilk drehten sich Windflügel in den Lüften. Während es sich indes bei all' diesen Mühlen um Mahl- (oder wie man damals sagte Frucht-)mühlen handelte, gab es in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Bilk bezw. in der Neustadt gleich zwei Windmühlen – eine von ihnen zersägte als Schneidemühle Baumstämme zu Brettern.

Ihre Existenz ist – wie die der Schiffsmühlen auf dem Rhein – bislang nicht mehr bekannt gewesen, und da es sich hier um eine besonders interessante und für die Düsseldorfer Wirtschaftsgeschichte auch neue Mühlenart handelt, mag der Weg der Wiederfindung, der schließlich zu einem klärenden Aktenbande im Düsseldorfer Stadtarchiv führte, kurz vorangestellt sein.

Bei Nachforschungen über eine Bilker Getreide-Windmühle – von der ein späterer Aufsatz handeln soll – fand sich unter Aquarellen von Caspar Scheuren auch das einer Windmühle in der Neustadt. Die Besitzerin der Bilder, die Düsseldorferin Frau Hermy Lissauer, hatte die Aquarelle vor einiger Zeit dankenswerterweise der Landesbildstelle zur Reproduktion zur Verfügung gestellt.

Das fragliche Aquarell mit dem Titel „In der Neustadt“ zeigt im Hintergrunde eine kleine, vom üblichen Typ der Holländer-Mühlen abweichende Windmühle und – was zunächst verblüffte – die nächste Nähe des Rheins, was durch einen Kahn im Vordergrund unterstrichen wird. Es konnte sich also nicht um die einmal in Nähe des Fürstenwalls gelegene Windmühle handeln, und so blieb die vage Vermutung der Verbindung zu einer „Schneidemühle“

in dieser Gegend, die schon auf einer Karte Wiebekings von 1792 zu finden ist.

So ergab sich ein Problem, das zunächst unlösbar schien, bis sich im Stadtarchiv Düsseldorf in einer formularmäßigen Aufnahme der Häuser in der Neustadt (1836) überraschenderweise eine „Windmühle des J. W. Kampf“ verzeichnet fand. Hatte der Besitzer der Getreide-Windmühle in Bilk, der Müller Bender, einen Vorgänger namens Kampf?

Im Jahre 1835 nach Düsseldorf verzogen, fand sich dann Johann Wilhelm Kampf, Neustadt 144 1/2, in den Bürgerbüchern der Stadt verzeichnet, doch die angegebenen Berufe (Baumeister und Zimmermann) hatten eher mit Holz denn mit Mehl zu tun. Die sich nun wieder erhebende Frage nach einer mutmaßlichen Schneidemühle wurde neu belebt. Weitere Nachforschungen zeigten bald aktenkundig, daß in Düsseldorf in den 1830er Jahren tatsächlich eine Säge-Windmühle gearbeitet hat, aus der sich später ein größeres Unternehmen der Holzindustrie entwickelte.

In der schon erwähnten tabellarischen Aufnahme der Häuser in der Neustadt<sup>1)</sup> wird die Windmühle des J. W. Kampf näher beschrieben und unter „Zustand und Alter“ das Jahr der Neubauung präzise mit 1834 angegeben. Die Mühle, die zu jener Zeit einen Taxwert von 8500 Talern hatte, besaß zwei Tore, und die Kuppel des Mühlturms war mit Zink gedeckt. Sie lag westwärts der Neustadt am Rhein bei der damaligen Irrenanstalt (Hubertusgasse) und hatte in der Nähe keine feuergefährlichen Gebäude. Der Besitzer J. W. Kampf war – 1792 in Werden geboren – 1835 aus Duisburg zugezogen.

Als Fournierschneidemühle war sie für Windbenutzung als Wind-Schneidemühle erbaut worden, doch hatte man schon gleich anfangs für den Fall des Windmangels die An-

lage einer kleinen Dampfmaschine vorgesehen, die indes 6 PS nicht übersteigen sollte<sup>2)</sup>). Offenbar aber haben Windflügel allein zunächst mehr als 10 Jahre den Antrieb der Sägen bewerkstelligt. Erst am 20. 12. 1845 erschien im „Öffentlichen Anzeiger“ Nr. 134 folgende Bekanntmachung:

„Der Baumeister Herr J. W. Kampf beabsichtigt auf seinem Etablissement in der Neustadt zum Betrieb seiner Holzschneiderei eine Dampfmaschine zu errichten.“

Wie lange das Unternehmen mit Doppelantrieb als Wind- und Dampf- und Dampf- und Windmühle bestanden hat und der Zeitpunkt, wann aus der Wind-Sägemühle ein Dampf-Sägewerk wurde, ist schwerlich festzustellen. Das von Caspar Scheuren gemalte Aquarell „In der Neustadt“ dürfte um 1850 entstanden sein. Es zeigt eine Windmühle am Rheinufer und im Vordergrund Bohlen und teils gegen Zäune gestellte lange Bretter. Auf der Zeichnung lassen sich dagegen leider wenig Einzelheiten der Mühle erkennen, doch scheint die vertikale Schraffur am Mühlenturm anzudeuten, daß dieser in der Art der holländischen Paltrock-Sägemühlen mit Brettern verkleidet und viereckig war.

Die Holländer schreiben die Erfindung dieser Sägemühlen ihrem Landsmann Cornelis Corneliszoon zu und datieren sie auf das Jahr 1592. Bis dahin hat man Holz nur von Hand zersägt, und durch die Erfindung der Wind-Sägemühle wurde es holländischen Holzhändlern möglich, gewaltige Mengen des aus den Ostseeländern eingeführten Holzes schnell und billig zu verarbeiten. Eine solche Sägemühle kann heute noch im Niederländischen Freilichtmuseum Arnheim besichtigt werden.

1880 nannte sich die Düsseldorfer Firma Gebr. Kampf, Dampf-Sägewerk und Holzhandlung, und eine Grundrißskizze gibt ein Bild der Lage in der Nähe des heutigen Berger Hafens. Zwischen Rheinstrom und Sägewerk verlief damals eine Uferbahn, weshalb das Floßholz über eine „Holzschleife“ genannte Brücke den Schienenstrang passieren mußte.

Damals waren Holz-Flöße auf dem Rhein keine Seltenheit. Der Rhein als natürliche und

billigste Wasserstraße trug Jahr für Jahr viele tausend Festmeter Stammholz, zu Floßinseln geschichtet, vom Main herunter direkt zu den Sägewerken. Sie kamen als Treibflöße oder als von Schiffen gezogene Schlepp-Flöße. Da die Sägemühle südlich der alten Schiffsbrücke lag, brauchte diese nicht ausgefahren zu werden, was bei weiter zu Tal treibenden Flößen notwendig war und durch einen Böllerschuss vorher angezeigt wurde.

Aus der kleinen windgetriebenen Sägemühle am Rhein hatte sich mit der Zeit ein ansehnliches Sägewerk entwickelt, was auch aus den Darstellungen in den Briefköpfen der Firma ersichtlich ist. Es arbeitete rentabel und war seinen Besitzern zeitweise sicherlich eine „Goldgrube“, wenn auch nicht im wörtlichen Sinne jener Sägemühle am Sacramento in Kalifornien, die des Zusammenhangs wegen hier erwähnt sein mag.

Sutter, ein schweizer Kolonist, war 1838 nach Kalifornien gekommen, siedelte dort, rodete und bebaute einen Landstrich an der amerikanischen Westküste an den Ufern des Sacramento. Um das Holz der Bergwälder nutzbar zu machen, begann er mit dem Bau einer Säge-Wassermühle, die niemals fertig wurde. Denn – am 28. Januar 1848 fand einer seiner Arbeiter im Mühlengraben und Flußbett Gold. Ein bisher nicht gekannter Goldrausch erfaßte den Kontinent: Goldsucher und Abenteurer aus aller Welt strömten zum Sacramento und steckten ihre Claims ab – die halbfertige Sägemühle, die den Anstoß zu allem gegeben hatte, wurde darüber vergessen und niemals in Betrieb genommen.

In Düsseldorf fand im Jahre 1884 ein Besitzerwechsel statt: das Unternehmen änderte den Firmentitel in Wilhelm Wiens & Cie., vorm. Gebr. Kampf, Holzhandlung und Dampfsägewerk. Wenig später – um 1900 – konzentrierte sich die Düsseldorfer Holzindustrie im Hafenbezirk, der mit der Aushebung großer Hafenbecken an der Lausward entstanden war. 1897 richtete die Wicking'sche Holzindustrie AG. ein Hobel- und Sägewerk am Düsseldorfer Rheinhafen ein und das Rheini-

sche Sägewerk Peter Hermann Esser sowie das Sägewerk Carl August Voss wählten das neue Hafengebiet zum Standort. Ob das Sägewerk Kampf bzw. Wiens damals in einem dieser Unternehmen aufging, ist nicht sicher, doch sehr wahrscheinlich. Im Düsseldorfer Adreßbuch von 1896 findet sich der Zusatz „Comptoir am neuen Hafen, Lagerplätze Rethelstraße, Bergerallee und Hubertusgasse 13“, und 1898 lediglich „Wilh. Wiens, Teilhaber der Wicking'schen Hobel- und Sägewerke am neuen Hafen“.

Adolf Wicking, der Firmengründer, hatte seit 1850 mit der Entwicklung des Eisenbahnnetzes Kalköfen bei Beckum, Lethmate und Lengerich angelegt und 1890 in Lengerich auch eine Zementfabrik gegründet. Mit dem Bau oder Erwerb von Säge- und Hobelwerken in Recklinghausen und Düsseldorf (1897) setzte er eine horizontale Konzentration im Baustoffbereich (Kalk – Zement – Holz) fort.

Immerhin ist es bemerkenswert, daß die Düsseldorfer Holzindustrie schon viele Jahrzehnte vor dem Bau der Hafenbecken am Rhein in nächster Nähe ansässig war. Von der Wind-Sägemühle bis zum modernen Hobel- und Sägewerk – man erkennt sie von weitem an der Exhaustoranlage aus Zinkblech zum Absaugen von Spänen und Sägemehl – reicht der Weg dieses Industriezweiges, der in der handwerklichen Zeit des Brettschneidens vor Jahrhunderten schon einmal in Urdenbach blühte. Damals hat die gewerbliche Zunft der Brettschneider am alten Urdenbacher Rheinarm eine bedeutende Rolle gespielt. Auf den dort gelegenen Sägeplätzen sollen zeitweise 70 bis 100 Brettschneider mit Handsägen Bohlen und Bretter aus Floßholz hergestellt haben. Auch die unweit gelegene Garather Wassermühle – sie mahlte auch Korn und preßte Ölsaaten – hat noch nach 1945 in kleinem Umfang mittels Sägegattern Bretter und Bohlen geschnitten.

### *Die letzten Seiten*

## *Düsseldorfer Platt*

Leewe Jupp!

Wenn Du Dich engebeldet häß, dat dr Wohlstand nur eitel Sonneschein un Vergnüge em Gefolge hätt, dann beste fies om Holzwäg. Et beste Beispell häste em Moment an mech sälwer. Langsam äwer sicher kommen nämlich bei mir de Grieskes zum Vorschein. Schold an dem ganze Kummer es min Frau met ihr usgefallene Idee. Wat ich nämlich neulich en minne Breef an Dich befürchtet hatt, es mittlerweile entgetroffe. Se hät, nachdem se etliche Fahrlehrer un Verkehrsschutzlütt zum Nervebündel gemacht hät, ihr Fahrprüfung absolviert uns es jetzt stolze Besitzerin von nem Führerschein. Obwohl ich mich anfangs de Mull fuselich gequatscht han, öm sie von dem Thema affzu-

brenge, et wor am Eng alles für de Katz. So wie ich se kenn, es dat jo ke Wunder. Tempo, Tempo es hütt de Parole; hätt se gesaht, alle Lütt die e beske fortschrettlich veranlagt wöre, führen mem Auto, un deswegen wollt se nit länger zu Fooß durch de Gegend loofe. Domet wor ich endgültig affgemeldet. Drei Daag lang hätt se ke einzig Woot met mir gesproche, nur weil ich probiert han, en letzter Minut noch ene Kompromiß uszuhandele.

Dobei han ich ihr nur vorgeschlage, doch emol en Anzeige en de Zeitung zu setze. Vielleicht köm se op die Art ganz bellig an ne Wipproller. Äwwer nä, min beleidigende Äußerungen sollt ich gefälligst für mich behalde, hätt se gesaht. Em selbe Moment sauste och schon en Kaffeetass an minne Kopp vorbei, genau medde en dr Spiegel. Dann woren

de Poppe am danze. Für mich wor Alarmstufe I, un deswegen han ich op schnellstem Wäg dr Röckzog angetrode un ben en min Stammkneipe. Wie ich et morgens zweschen zwei un fünf op de Söck en de Bude geschleche ben, wor se Gott sei Dank am ratze. Et Samstags, wie se so ne Doll nötig hat öm dr Wage zu poliere, do wor ich op emol widder et Männelein.

Weil nu de Sonn so schön schien, simmer et Nommedags ab no Holland an de See. Äwwer dat passiert mich so schnell noch nit widder. Op de Hinfahrt hatte mir nämlich außer e halv Dutzend Hühner och noch en fette Gans om Gewesse. Op min Vorhaltunge hätt se mem drügste Gesecht gesaht, wenn Federvieh nix von Autohupe verstünde, wör dat jo schließlich nit ihr Schold. Wie mir en Amsterdam no kozer Rast em Cafe widder op de Stroß kome, wor dr Automobil metsamt Zelt und all dä angere Klimbim spurlos verschwunde. Op de nächste Polizeiwach hant se uns dann klorgemaht, wat de Botter kostet. Die Jonges hatten nämlich dä Wage kozerhand affgeschleppt, weil de Madam ohne Scheu op de Einbahnstroß geparkt hat. Wie ihr dann dä Beamte klorgemaht hät, se soll am beste noch Holländisch studiere, hätt se dä ärme Deuwel bald gefresse. Wat wor ich froh, wie mir endlich am Wasser wore. Äwwer min Freud wor leider nit von langer Dauer. Drei Stonde han ich geschuftet, öm dat blöde Zelt en de Düne einigermaßen standfest zu verankere. Jedesmol wenn ich et am Koppeng opstelle wollt es et vöre widder zusammengeklappt, wie ne nasse Sack. Äwwer dat wor noch nit alles. Grad wor ich met de Arbet einigermaßen fädig, do jow et e Gewitter. De Madam säht vell Vergnüge un wor wie dr Bletz em Auto verschwunde. Anderhalwe Stond han ich em Rügen gestande un opgepaßt, dat et Zelt nit öwwer de Wupper geht. Dobei hat ich nur de kooze Box an un oweerömm nix, genau wie de neueste Bademode. Dem Kää, dä die Mod erfonge hät, wünsch ich dä Schnups, dä ich mich bei dr Gelegenheit engehandelt han. Dä kütt nächstes Johr bestemmt nit widder op son dollé Toure.

Öm nu die Erkältung widder einigermaßen zu kuriere, hatt ich wenigstens ne Grund, öm mich am Alkohol zu labe. Noher ben ich em schönste Sonneschein mit de Fläsch em Ärm eingeschlofe. Wie ich widder wach wurd, soh ich us, als hätt ich drei Daag em Backowe geschlofe. Op de Heimfahrt am Zoll hant se mich gefrogt, ob ich wat zu verzolle hätt. Nä, han ich für dä Beamte gesaht, et einzigste wat ich von dröwe metgebracht han, es ne Sonnebrand und dä wör meines Wissens zollfrei.

En alder Freundschaft  
*Dinne Pitter*

### Ons kleene Frönde

Wäh kennt noch et Möhleböschke  
Wo die alde Möhl mol stond?  
Wäh kennt noch die Wasserlöcher,  
Wäh dä Föschter, dä me'm Hond  
Ons hät öfters opjestövert  
Wenn mer do am speele wor?  
Mittwochs on och samsdachs woode  
Mer als Kenger do nit kloor.  
Koom et Fröhjohr blau on lostisch  
On fehl en et Böschke ren,  
Hadde mer, so sind jo Blare,  
Nur d'r Möhlebösch em Senn!  
En de Wiehe, en de Papp'le  
Reep d'r Kuckuck immerzu,  
On d'r Specht, dä kloppte fröhlich  
Laut on brav d'r Takt dozu.  
Hell jetönte Distelfinke  
Hadde rode Maske aan,  
Wie ne Bletz, so floore Schwalve  
Hin on her op ehre Bahn.  
Meise, blau on jelb jefiedert,  
Zwitscherten op Struk on Ast,  
On et blenkten en de Sonne  
Spenneweb' wie Sommerbast.  
Trillernd klomm de eschte Lerche  
Us em jröne Koorefeld,  
Jubilierend klomm se höher  
Bis ant blaue Himmelszelt!  
En de Hecke, em Holunder

Zankt' d'r Buchfink met de Mösch,  
 Schadefroh d'r Stiechlitz zirpte,  
 Kickte zu on freute sech!  
 Doch dä kleene, kesse Könich,  
 Hochjeborener vom Zaun,  
 Song e Lied voll Spott on Lache,  
 Schien den beiden nit zö traun.  
 On dä kleene, kesse Vorel,  
 Dä dat rode Schwänzke hät,  
 Pfiff vör Freude noch ne Triller  
 On fong alles jod on nett!  
 Blau-schwerz eß am Hals d'r Krare  
 De dä Kleene immer dräht,  
 On die helle brunge Weste  
 Ehm besonders jod aansteht.  
 On d'r Dompfaff, disse Jimpel,

Sooß so stolz op sinne Ast,  
 Doch hä leeß sich jar nit störe,  
 Noom sie Fröhstöck ohne Hast.  
 Fledermüs on och paar Ühle  
 Floore ovens hin on her,  
 On wenn hell de Stäre schingten  
 Wor dä Bosch so stell on leer.  
 Doch op emol, janz von wiedem  
 En de Linde, noh am Ried,  
 Wo die Wasserrose blöhe,  
 Song de Nachtijall ehr Lied.  
 Jauchzte ehre schönste Triller  
 Selbstverjesse en de Nacht –  
 On am stärehelle Himmel  
 Stong d'r Moond on hehlt de Wacht!

*Benedikt Kippes*

### Düsseldorfer Reiter (Erennerong vör 1914)

D'r Morje eß so sonnisch,  
 Die Mensche sind schonn wach,  
 Wie eß et hütt so herrlich  
 Am eschte Frühlingsdach!  
 On durch die Strooße trabe  
 En Richtung Kaisischwäth  
 Die Düsseldorfer Reiter,  
 Sie setze stolz om Pähd.  
 Die Mädches sind am wenke,  
 Wie die sech freue dont,  
 Dat eß e lustich Beldche,  
 So hell, so froh on bont.  
 On mancher der Ulane  
 Hät stell sie Jlöck em Sinn –  
 Die Fähnsches an de Lanze,  
 Die flattern hell dohin!

### Am Wiesebach

Immerjrön on bonte Blömkes  
 Wachse stell op Wies' on Hang,  
 Blau on wisse Blomebüschel  
 Lache zwesche Farn on Tang.  
 Rot' on jelbe Wucherblome  
 Speejele sech em Wiesebach.  
 Brummer, Biene on Libelle  
 Fleje all däm Blöhe nach.  
 Marjerete, Federnelke,  
 Thymian, Verjissmeinnicht  
 Leuchte zwesche allem Onkrut  
 Frühlingsfroh em Sonnelicht!  
 Welde Röskes, jold'ne Jinster,  
 Överall nur Blomedoft,  
 On vom nahe Dörfke klenge  
 Jlocke dorch de blaue Loft!

*Benedikt Kippes*

---

Herausgeber: Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e.V. Geschäftsstelle: 4 Düsseldorf-Nord, Golzheimer Straße 124 (Franz Müller), Tel. 44 31 05, Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, Wittlaer (bei Düsseldorf), Grenzweg, Ruf 4011 22. „Das Tor“ erscheint allmonatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizufügen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. **Gesamtherstellung: Triltsch-Druck Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01 — Anzeigenverwaltung Michael Triltsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01, Postscheck Köln 27241; Bezugspreis bei Zustellung durch die Post monatlich 3.— DM, zuzüglich 0,30 DM Einziehungsgebühren.**



# SPATEN-KAFFEE

*Die Qualitätsmarke*

## *Wasserwerk*

Wenn im Sommer  
nach Anbruch der Dunkelheit  
die Männer, Spaten und Rechen am Rad,  
heimkehren

aus ihren Schrebergärten,  
mit einem Netz voll Stangenbohnen  
und einem Dahlienstrauß am Lenker,  
treten die Frauen vor ihre Türen  
und rufen die Kinder herbei.

Sie halten Ausschau nach Fahrradlampen,  
die zögernd

um die Ecken biegen und  
ihr schwankendes Licht auf die Fahrbahn streun.

Über den Schultern der Männer,  
hoch über den Wasserturm hin  
treibt

eine späte, leuchtende Wolke,  
sie verfängt sich allmählich,  
eine strahlende Faust,  
im Gitter deutlicher werdender Sterne.

*Karl Emerich Krämer*

**ALLE SPRECHEN**  
**VON** *Forge* **KLEIDUNG**  
AM WEHRHAHN UND IN DER ALTSTADT  
**DÜSSELDORFS BELIEBTE BEKLEIDUNGSHÄUSER**

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Der altbekannte Brauerei-Ausschank

„Zum Uerige“ und „Neweaan“

in der Düsseldorfer Altstadt, Ecke Berger- und Rheinstraße

bietet

„e lecker Dröppke“

aus eigener Brauerei

Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“  
im Monat September 1964

Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser – Altstadt“

Dienstag, 1. September

### Monatsversammlung

Aussprache

Dienstag, 8. September

Kunstmaler Carl Lauterbach liest aus seinem Buch:

### „Bergische Lebensweisheiten“

Biographische Einführung: Schriftsteller Kurt Schümann

Dienstag, 15. September

### Eulenberg-Gedenken

zum 15. Todestag des Dichters – gestorben am 4. September 1949.

Es spricht: Joseph F. Lodenstein

## SCHAAF AM WEHRHAHN

Hat alles für Ihr Fahrrad  
Fahrräder, Mopeds, Ersatzteile,  
Reparaturen, Zahlungserleichterung

Am Wehrhahn 65      Fernruf 352348

## STEMPELFABRIK BAUMANN K. G.



Gravieranstalt

DUSSELDORF - Steinstraße 17, an der Kö  
Fernruf: Sammel-Nr. 84311

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann



## Brauereiausschank Schlösser

PÄCHTER  
HERMANN SCHÜTZDELLER

DUSSELDORF · ALTSTADT 5 · FERNSPRECHER 25983

Gemütliche historische Gaststätte  
Sehenswerte Altstädter Bierstuben

SCHLOSSER ALT

STUBS PILS u. EXPORT

VEREINSHEIM DER „DÜSSELDORFER JONGES“

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!





# KOHLN · HEIZÖL WEILINGHAUS

DÜSSELDORF · WORRINGER STR. 50 · RUF 3596 52/3596 53

Dienstag, 22. September

Schriftsteller Kurt Schumann

*„Von Altstadt, Oberbilk on Zoo,  
von Derendorf on angerswo“*

Verse und Prosa aus Düsseldorf beiderseits des Rheins

Dienstag, 29. September

Dr. Gerhard Malbeck (Rheinische Post) spricht über das Thema:

*„Ein Journalist im Leben unserer Stadt“*

**Photofragen beantwortet  
Photowünsche erfüllt  
sachkundig und sorgfältig**



Schadowstr. 39 · Telefon 35 03 03

70 Jahre im Familienbesitz



Seit 6 Generationen

## Carl Maassen

*Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost*

Bergerstr. 3 - 5 · Ruf 295 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werksküchen, Klöster, Krankenhäuser

### Fr. Bollig

vereid. Auktionator und Taxator,  
vereid. Sachverständiger der Industrie- und Handelskammer

Privat: Am Wehrhahn 22 · Tel. 35 48 88  
Lager: Kölner Str. 137 · Tel. 78 24 33

Täglich von 9 - 13 Uhr

**Verkauf von  
neuen und gebrauchten Möbeln und Polstersachen**



### Schärfer sehen Wesche gehen!

Friedrichstr. 59, Ecke Herzogstraße  
Coltenbachstraße 1, am Dreieck  
Dorotheenstr. 73,  
am Dorotheenplatz  
Sa.-Ruf 241 69

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**

Damen-Moden    Herren-Moden



früher Königsallee — jetzt Shadowstraße 74

## *Echte Kroatzbeere*

Schon im 4. Jh. veröffentlichte Palladius ein Rezept, nach dem der Brombeersaft vergoren, mit Honig vermischt und dann durch Kochen eingedickt wurde. Dieses wohlschmeckende und anregende Getränk diente als Arznei. Im 13. Jh. nennt der Abt Caesarius von Heisterbach einen Brombeerwein unter dem Namen „Moratum“, der in Klöstern und Bürgerhäusern ein beliebtes

Getränk bei Kranken und Gesunden war. Und nun ein Sprung in die Neuzeit.

Im Jahre 1907 überraschte der Schlesier Moritz Thienelt die Freunde eines guten Tropfens mit einer wohlgelungenen „Komposition“, die er „ECHTE KROATZBEERE“ nannte. In diesem herzhaften Getränk, das wie ein Rubin funkelte, war der ganze Duft



# WILLY HERMINGHAUS & SÖHNE G.M.B.H.

Großhandel in Nutzeisen • Metalle • Schrott

Düsseldorf — Erkrather Straße 370 — Telefon 78 59 51

**J. & C. FLAMM**  
EISENGROSSHANDLUNG  
DÜSSELDORF

*Spezialität:*  
Formeisen  
Breitflanschträger

Büro und Lager: Mindener Straße 36  
Bahngelände Lierenfeld · Ruf 77 50 61-65

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!  
Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit,  
Jubiläum, Geschäftseröffnung, Werbegeschenke  
in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber,  
Teakholz, Sieger- und Ehrenpreise für alle  
Sportarten. Zu allen Festlichkeiten Glas-, Porzellan- und Besteckverleih



**Rudi Brauns** Bismarckstr. 27 - Tel. 1 89 37



### Über 70 Jahre

kaufen Sie zuverlässig,  
zeitgemäß und so  
vorteilhaft im neuen  
großen Haus für gute

Herren-, Damen- u. Kinderkleidung

hettlage

Düsseldorf, Immermannstraße 12, Klosterstr. 43



Parkmöglichkeiten in eigener Tiefgarage, Kreuzstraße



# MAOAM

köstlich

DAS MARKENBONBON

EDMUND MÜNSTER · DÜSSELDORF

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**

**heli**-KRAWATTE  
JOHANNES MÜLLER

DÜSSELDORF



DER HERREN-AUSSTATTER

Friedrichstraße 30 Ecke Herzogstraße  
Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee  
Friedrichstraße 36 · Telefon 2 84 83

der wilden, sonnengereiften Waldbrombeeren eingefangen. Die „ECHTE KROATZBEERE“ fand immer mehr Liebhaber und Moritz Thienelt baute nach und nach eine bedeutende Likörfabrikation auf, die in der ostdeutschen Spirituosenindustrie bald eine beachtliche Stellung einnahm.

Der letzte Weltkrieg machte alles zunichte. Als die Familie Thienelt 1946 Schlesien verlassen mußte, konnte sie lediglich das Familiengeheimnis, die Rezepte, retten. Mit diesen Rezepten wurde ganz von vorn begonnen und 1949 das erste Mal nach dem Kriege wieder „ECHTE KROATZBEERE“ aus wildwachsenden Brombeeren des *Bayrischen Waldes* hergestellt.

Die „ECHTE“ erwarb sich zu den alten Freunden sehr schnell viele neue, und so mußte 1957, im 50. Jubiläumsjahr, mit dem Aufbau größerer Fabrikationsanlagen begonnen werden. Seit 1961 stehen in Holzbüttgen hochmoderne und leistungsfähige Anlagen zur Verfügung.

Im Ursprungsgebiet werden die Brombeeren sofort eingeforen, damit das ganze Jahr über stets frische Früchte zur Verfügung stehen. Je nach Bedarf werden die Früchte dann aufgetaut, gepreßt und der Saft in Spezialtankwagen nach Hülzbüttgen transportiert. Dort wird er sofort mit ca. 15% Alkohol versetzt, damit

keine Gärung entstehen kann. In Edelstahlrohren gelangt dieser sogenannte Muttersaft dann zu einem „Mischpult“, in dem nach dem Familienrezept die „Echte Kroatzbeere“ entsteht. Durch reinen Alkohol wird dabei der Gehalt auf 30% eingestellt. Die nächste Station ist ein Reifelager, in dem sich das Aroma voll entwickeln kann.

Die Likörfabrik Moritz Thienelt hat Lagertanks für insgesamt 450 000 Liter Muttersaft und „Echte Kroatzbeere“. Ein betriebseigenes Labor untersucht und überwacht dabei ständig Proben aus jedem dieser Tanks, um die gleichmäßige Qualität zu sichern.

Nach der Ausreifung wird die „Echte Kroatzbeere“ zu vollautomatischen Vakuumbefüll-Automaten gepumpt, die stündlich 3600 Flaschen füllen. Nach vollautomatischem Verschluss und der Etikettierung erhalten die Flaschen ein Siegel, werden in eine Cellophanhülle gebunden und in Kartons verpackt. Für repräsentative Zwecke hat die Likörfabrik Moritz Thienelt zwei wertvolle Geschenkpackungen entwickelt.

Aufmerksamkeit verdient der Feinbitter „Rabenwätere“. An der Rezeptur dieses beliebten Feinbitters wurde nichts geändert.

**Ihren Umzug  
vom Fachmann**

**Franz J. Küchler**

Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100  
Sammelruf 33 44 33

HAAR- UND  
KOSMETIKSALON  
PARFÜMERIE

DÜSSELDORF, Königsallee 98 · Ruf 1 54 54  
Filiale im Parkhotel · Ruf 2 76 03

*Gerhard Lavalle*

Verglasungen · Glasveredlung und Spiegel  
DÜSSELDORF  
Behrenstr. 6 · Telefon 78 39 87

**Hermann Gärtner oHG.**

Sanitäre Anlagen  
Zentralheizungen  
Telefon 44 61 86 + 44 17 97 · Kaiserstraße 30

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**

Wir pflegen und reparieren Ihren Wagen!



VERKAUF · KUNDENDIENST

Reparaturen  
Großersatzteillager



**Anton  
Stapelmann KG.**

Grafenberger Allee 277  
Telefon 66 51 51/ 53  
Fernschreiber 0858/6791



IHR FORD-DIENST IN DERENDORF

**Franz Prenger**

Schloßstraße 11

Telefon 44 32 65

**NEUWAGENVERKAUF  
KUNDENDIENST**

**Wir  
haben  
Zeit  
für  
Ihren  
Ford**



Wie wir das machen? Einmal durch eine exakte Terminplanung, die Ihnen Wartezeiten erspart. Weiter durch eine reibungslose Organisation unseres gesamten Auftragsablaufs. Und schließlich, weil wir moderne, zeitsparende Werkstatteinrichtungen angeschafft haben. So kann unser Kundendienst schnell, gründlich und preiswert für Sie arbeiten. Bitte rufen Sie uns an!

Reparaturwerk · Lackiererei · Karosseriebau

**W. Seidel + Co.**

Völklinger Straße 24, Telefon Sa.-Nr. 1 0031

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Die Welt vertraut  
**F O R D**

Ihr Händler

**Carl Weber & Söhne**  
Himmelgeister Straße 45 · Tel.-Sa. 330101

**WILLY BAYERTZ**

**Autolackiererei mit Einbrennkabine  
Karosseriewerkstatt**

Düsseldorf, Kirchfeldstraße 5, Telefon 34 02 60

Sie können beim Einkauf **bequem parken** bei

**Joh. Seyffarth KG.**

vorm. C. Mense

**4 DÜSSELDORF**

**Kaiserswerther Str. 47 (Nähe Ausstellungsgelände)**  
Telefon 44 86 81/82

**Autozubehör-Großhandlung**

Oele · Fette · Reifen · Batterien  
Camping-Ausrüstungen

Filiale in **BENRATH, Paulstr. 13**  
Telefon 71 84 06

 **Reifendienst** **5014 44**  
**FLASBECK KG**

**Heerdtter Landstraße 245 5014 48**  
(Nähe Handweiser, Bunkerkirche)



Zur Behebung  
leichter Lackschäden  
Jetzt in allen  
gängigen Autotönen

*Arno Ludwig KG*

4 Düsseldorf

Marschallstraße 11 · Telefon 49 05 01

Lacke und Farben für Industrie und Handwerk



**BOSCH - BATTERIE**

hochformiert    starfest    langlebig

**PAUL SOEFFING KG**  
MINDENER STR. 18 · RUF 78 62 21



**Otto Schwalenberg K.G.**

**Gummi  
Asbest  
Kunststoffe**

Düsseldorf · Reisholzer Straße 39-41  
Tel. 78 23 25/26

**Blumenhaus Robert Martin**

**Düsseldorf-Zoo**

Herderstraße - Ecke Paulusstraße

**MODERNE BLUMEN- UND KRANZBINDEREI**

Tel.: 66 57 01

Internationale Blumenvermittlung **HELIOS**

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**

**Der Fachmann für Photo und Film**  
 Reichhaltige Auswahl • Bequeme Teilzahlung  
 Tausch • Anleitung • Garantie

**FOTO KINO**

**MENZEL**

Blumenstraße 9 • Telefon 81175

**BAU- UND STUCKGESCHÄFT**

**Umlauf & Sohn GmbH.**

DÜSSELDORF, LIEBFRAUENSTRASSE 12  
 Ruf 76 21 37

### *Aufstieg zum Rittersturz*

Da stehst du plötzlich vor der Sonne, früh  
 und hoch auf Gipfeln, schaust ins Tal  
 und siehst dein Land. Die Heimat. Überall  
 im Leuchten deiner Seele etwas hingestreut.

Da wird dir wunders wie  
 zu seligem Gebet das Knie gebeugt  
 und Kind wirst du erneut.

Und an die Jugend denkst du, an die Hand,  
 die dich dorthier geführt,  
 an deine Eltern, die dich dort gezeugt  
 und zaghaft erst, dann seltsam übermannt,  
 spricht laut dein Mund: das Lied vom Vaterland!

*Hanns Maria Braun*

**Rheinerrasse**

Das Haus der Tagungen, Kongresse  
 und gesellschaftlichen Veranstaltungen

Unser RESTAURANT mit seinen vorzüglichen Leistungen  
 der Küche wie Konditorei auch im Winter geöffnet  
 RHEINGOLDSAAL Jeden Sonntag der beliebte  
**Tanz-Tee**

**BEHRENS & SCHULEIT**  
 Düsseldorf

„Safir“-Lichtpauspapiere – Technische Papiere – Fotokopier-Papiere  
 Lichtpaus-Einrichtungen – Fotokopier-Einrichtungen – Eigener Maschinendienst  
 Mikrofilm-Anlagen „Microbox“ – Lohnverfilmungen – Rückvergrößerungen

Krahkamweg 80 Ruf 34 30 88



**HEINERSDORFF AM OPERNHAUS**

Heinrich-Heine-Allee 24 Telefon 1 08 88

über 50 Jahre

**Lisa Göbel**

Korsetts, Wäsche, Morgenröcke  
 Königsallee 35



**Jean Kels**  
 Düsseldorf  
 Sanitäre-u-elekt. Anlagen  
 Kronprinzenstr. 66/68  
 Ruf: 18552

**West Gerüstbau**

Gerüstbau in Holz und Stahl

Düsseldorf, Luisenstr. 120, Tel. ü. 8 08 18  
 Hilden/Rhld., Herderstr. 30, Tel. 44 82

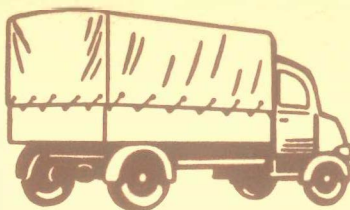
Düsseldorfer Heimaftreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

# FRANZ BUSCH

Kommandit-Gesellschaft

DÜSSELDORF

Mindener Straße 30 — Fernsprecher 77 30 61



Zelte-,  
Decken-  
und  
Markisenfabrik



Obergärige  
Brauerei

Im

**Füchschen**

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß  
Spezialitäten aus eigener Schlachtung  
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30

## HANS-JÜRGEN BACH

AUKTIONATOR  
TAXATOR

DÜSSELDORF · Reichsstr. 15 · Tel. 2 68 12

Ich empfehle mich für Versteigerungen und  
Schätzungen aller Art.

Außerdem übernehme ich laufend gute Ob-  
jekte für meine monatlichen Versteigerungen.

## Probst

Porzellan · Kristalle · Glas · Bestecke · Geschenkartikel  
Elisabethstraße 32 DÜSSELDORF Telefon 261 73

Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leihabteilung in  
Glas, Porzellan und Bestecken

## SCHNEIDER & SCHRAML

### INNENAUSSTATTUNG

DÜSSELDORF

KÖNIGSALLEE 36

Seit 70 Jahren ein Begriff für geschmackvolle  
TEPPICHE · DEKORATIONEN · POLSTERMÖBEL



tu was für dich .. trink

# SCHLÖSSER ALT

**MAX VON KOTTAS** .... GETRANKEVERTRIED MUNSTERSTR. 156 RUF 441941

HERMANN u. JOSEF

**FÖRST**  
DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71/75, Ruf 331605

**Markisenfabrik u. Metallbau**  
**Schaufensteranlagen D. P.**

**Markisen - Rollgitter**  
**Metallarbeiten aller Art**

**Portale · Türen · Tore**

**Senkfenster · Senkgitter · Elektr. Antriebe**

Über 425 Jahre trinkt man das gute OBERGÄRIGE ALTBIER direkt vom Faß aus der ältesten Hausbrauerei und Gaststätte Düsseldorfs

**Im Goldenen Ring am Schloßurm**

**Ww. Richard Kampes · Burgplatz 21-22**

SCHWABENBRÄU EXPORT  
BITBURGER PILS

Gesellschaftsräume für 50, 100 und 350 Personen - 2 Bundeskegelbahnen - Schöne Sommerterrasse und großer Parkplatz - Eigene Schlachtung

*„Knäpper-Brot“*

seit 50 Jahren

**Knäpper-Brotfabrik K. G.**

**Düsseldorf**

Neußer Straße 39      Fernruf 29529

**Belz & Blumhoff** oHG

Sanitäre Anlagen  
Zentralheizungen  
Ölfeuerungen

Düsseldorf, Scheurenstraße 29

Telefon 81288



## HESEMANN

Das Fachgeschäft für  
**Baubeschläge, Eisenwaren u. Werkzeuge**  
Düsseldorf, Friedrichstr. 114-116, Ruf: 33 46 44